moabit °21

Zeitung für **Menschen in Moabit-Ost** | Sommer 2018 | Ausgabe 6

Zum Raustrennen

Aktuelles aus dem **Quartiersmanagement Moabit-Ost** & aus dem **Kita-Netzwerk-Moabit-Ost**

Urlaubsinsel Moabit

Foto: Denise Weeke

Willkommen zur 6. Ausgabe von moabit°21!

Moabit ist eine Insel – und im Sommer als Urlaubsort bestens geeignet! Das haben einige von Euch festgestellt und Beiträge rund um die Urlaubsinsel Moabit eingeschickt. Danke dafür! Wir wünschen Euch viel Spaß beim Stöbern und Entdecken von neuen Seiten Eures Kiezes. Möchtet Ihr auch etwas zur nächsten Ausgabe beisteuern? Sehr gerne! Guckt einfach auf die letzte Seite, da steht wie´s geht.

Die Redaktion dieses Mal:

Denise Weeke, Dorothée Böcker, Elke Gausepohl, Venus Le, Susanne Bürger, Alexandra Jentschke, Pauline Piskač, Julia Legelli, Rebecca Stoll, Eva Zimmermann, Reni Pischke, Svenja Arenz, Miriam Flick, Jürgen Schwenzel, Hanna Düspohl, Ulrike Bungert, Susanne Bierwirth

Urlaub

In mich fallen
Alles ruhen lassen
Das Meer entdecken,
das tief im Inneren liegt.

Mich lösen von allem,
was will mich erfassen.
Mich in die Ferne strecken,
wohin die Seele fliegt.

Ich will in Urlaub fahren,
das innere Sein bewahren.
Im Stress moderner Zeit -
ein bisschen Ewigkeit.

Denise Weeke

In dieser Ausgabe

- Was ist los in Moabit?
- Urlaubsoasen in Moabit
- Baumreise durch Moabit
- Poesie
- Kunst & Kultur
- und vieles mehr...

GenerationenRaum | Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat | Städtebau-Förderung | Soziale Stadt | QM Moabit-Ost | Bezirksamt Mitte | Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen | be Berlin

Ein SprachRaum für Moabit und Wedding

Foto: SWiM Bildung

Mit Sprache lässt sich experimentieren, spielen und allerhand erschaffen. Eine Abenteuergeschichte würfeln, ein Bilderbuchkino anschauen, Geschichten mit Tablets programmieren oder Hörspiele selbst aufnehmen – das alles geht mit Sprache.

Sprache nutzen und erleben

Im Projekt „**DigiLog – Der digital-analoge SprachRaum**“ können Kinder, Jugendliche und ihre Eltern Sprache auf verschiedenste Art und Weise nutzen und so kreativ erleben. Ab September möchten wir den **Aktionsraum Moabit und Wedding** bis Ende des Jahres 2020 in einen **SprachRaum** verwandeln. Denn Sprache bedeutet Teilhabe an gesellschaftlichen Prozessen und eröffnet neue Bildungschancen. Das Projekt wird anteilig über das Programm „Bildung im Quartier“ aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung gefördert.

Das Herz des Projekts bildet unser **SprachParcours**. In mobiler Form werden wir den Parcours an insgesamt zehn **Schulen** und zehn **Kitas** mehrere Wochen lang durchführen. Als stationäre Version wird es den Sprachparcours aber auch dauerhaft in den Kiezen geben, etwa in Sprachförderzentren, Bibliotheken und Familienzentren – allen voran im **Familienzentrum Moabit-Ost**. Kita-Kinder, Grund- und Oberschüler_innen im Alter von 3 bis 15 Jahren sowie ihre Eltern sind herzlich eingeladen, die spannenden Stationen dauerhaft und auch am Wochenende an verschiedenen Orten in Moabit und Wedding kennenzulernen und vor allem auszuprobieren.

Mobile und stationäre SprachParcours

Die Parcours sind in unterschiedlichen Ausrichtungen und Ausstattungen entsprechend der Zielgruppen konzipiert. Sie enthalten alle **sowohl analoge als auch digitale Elemente,** die konkrete Sprechanlässe schaffen, das Zuhören und Verstehen trainieren und die sprachliche Produktion fördern. Für ergänzende Stationen ist bei den stationären Parcours gesorgt – damit keine Langeweile aufkommt! Begleitet werden die Parcours und natürlich die Kinder und Eltern von geschulten Studieren-

Foto: SWiM Bildung

Impressum

Herausgeberin: GenerationenRaum gGmbH, Stephanstr. 53, 10559 Berlin
perspektiven@generationenraum.de
Redaktion: Projekt „Perspektiven°Moabit-Ost“, gefördert im Rahmen des Programms „Soziale Stadt“ als Teil der „Zukunftsinitiative Stadtteil“ (ZIS II).
Online-Ausgabe: www.moabit-ost.de/aktiv-im-kiez/moabit21/
Nächster Redaktionsschluss: 1. August 2018
Gestaltung: LayoutManufaktur
Auflage: 1.500

den des Lehramts sowie weiterer pädagogischer Fächer.

Ergänzend bieten wir außerdem Fortbildungen zum Thema Sprachbildung sowie Elterntreffs an, die sich an Mütter und Väter sowie Lehrer_innen, Mitarbeitende in Bibliotheken und weitere Multiplikator_innen richten.

Wortlaut Sprachwerkstatt und unsere Kooperationspartner

Für die Projektumsetzung kooperieren wir eng mit lokalen Akteuren. Denn Institutionen, die bereits seit vielen Jahren oder gar Jahrzehnten in den Kiezen tätig sind, möchten wir unterstützen und unser Angebot nicht parallel installieren. Unsere Partner sind unter anderem das Sprachförderzentrum Berlin Mitte, das Familienzentrum Moabit-Ost, gss Schulpartner sowie SWiM Bildung.

wortlaut Sprachwerkstatt UG selbst ist Träger des Projekts. Wir sind ein Sozialunternehmen, das es sich zum Ziel gesetzt hat, Sprachbildung, kreatives Erzählen und Leseförderung mithilfe innovativer Ideen und Produkte voranzutreiben. Dafür entwickeln wir didaktische Bücherkisten zur Sprach- und Leseförderung.

Außerdem setzen wir diverse Projekte mit Erwachsenen, Kindern und Schüler_innen inkl. Geflüchteter und Migrierter um. Wir sind an unterschiedlichen Lernorten wie Schulen, Kitas oder Geflüchteten-Unterkünften tätig.

Wir freuen uns schon auf den Austausch und das gemeinsame Entdecken und Ausprobieren der fantastischen Möglichkeiten von Sprache mit Kindern und ihren Eltern sowie unseren Kooperationspartnern und weiteren Aktiven im Aktionsraum!

Kontakt: Julia Wangermann,
julia.wangermann@wortlaut.de
Tel. 030-789 546 012

Eva Zimmermann
eva.zimmermann@
swim-bildung.de,
Tel. 030-789 546 008

Gesunder Tag im SOS-Kinderdorf Berlin

Fotos: SOS-Kinderdorf Berlin

Am 3. Mai öffnete das SOS-Kinderdorf Berlin in der Waldstraße wieder seine Türen im Zeichen der Gesundheit.
Schon um 9 Uhr morgens war es rappelvoll. Der Schwarzlicht-Kariestunnel von der LAG war ein erstes Highlight, und die Essilor-Gruppe ermöglichte einen Seh-Test für jedes, der rund 350, Besucher-Kinder. 1/3 der Getesteten bekamen einen Vermerk in ihren Seh-Pferdchen-Pass und einen Gutschein für eine Brille samt Gläsern, damit die Sehhilfe unabhängig vom finanziellen Hintergrund angeschafft werden. „Sehschwächen werden in ca. 60% der Fälle bei Kindern zu spät erkannt. Dies führt häufig zu Konzentrations- und Lernschwächen, welche das gesamte Leben stark negativ beeinflussen können", berichtet Frank Lindenlaub, Leiter Marketing bei Rupp & Hubrach.

Der TeddyDoc, der die mitgebrachten flauschigen Freunde auf Herz und Nieren untersuchte war auch viel besucht, während im EG ein Gesundheitscheck für alle angeboten wurde. SOS-Kooperationspartner

„Alpha-Bündnis" informierte spielerisch über sein Ziel den Analphabetismus zu verringern, und der Schulgarten Moabit ermöglichte eindrucksvolle Bilder durch Mikroskopieren. Vieles mehr galt es zu entdecken, und Dagmar Becker und Barbara Winter, Koordinatorinnen des Gesunden Tags, freuten sich über großen Zuspruch, denn „es wurde an vielen Stellen offensichtlich, wie sich die Besucher in der schönen, entspannten Atmosphäre mit großer Freude nach eigenen Interessen beschäftigen und informieren konnten."
Es ist ein Glück, wenn man sich mal nur um seine Gesundheit kümmern kann. Der Gesunde Tag war daher eine Insel im Alltag.

Auch im Rest des Jahres ist das Haus des SOS-Kinderdorf Berlin mit seinem Kursangebot, Familientreff, Straßenspielen etc. wie eine Insel im Quartier, die tagtäglich zum Besuch, Austausch und Mitmachen einlädt.

Text: Reni Pischke

BENN Mitte stellt sich vor

Liebe Leser und Leserinnen der Kiezzeitung Moabit 21°,

sind Sie daran interessiert Ihre Nachbarschaft in Moabit mitzugestalten? Dann sind Sie bei unserem neuen Projekt **BENN** in Berlin Mitte genau richtig! BENN steht für „**B**erlin **E**ntwickelt **N**eue **N**achbarschaften“ und ist ein Programm der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen, welches in Berlin Mitte durch die Berliner Stadtmission in Kooperation mit dem Bezirksamt Mitte umgesetzt wird. Unser Ziel ist es, das nachbarschaftliche Miteinander von Geflüchteten und Berlinern in zu fördern, gemeinsame Wünsche umzusetzen und so zu einer aktiven Gemeinschaft in Berlin Mitte beizutragen. Die Partizipation und das Empowerment geflüchteter Menschen, sowie die Unterstützung von Engagierten sind zentraler Bestandteil unserer Arbeit.

Mit dem Projekt wollen wir Integration in Berlin nachhaltig fördern. Seit der Ankunft der Geflüchteten ist bereits einige Zeit vergangen und oftmals wohnen sie seit mehreren Jahren in Berlin. Sie gehen nun die nächsten Schritte – aus dem Wohnheim hinaus und hinein in die Nachbarschaften. Dabei wollen wir sie gerne begleiten und wir würden uns über Ihre Unterstützung freuen. Wir möchten bestehende Initiativen und Nachbarschaften stärken und freiwilliges Engagement vor Ort ausbauen.

Nachbarschaften sind wichtig, damit sich Geflüchtete in ihren Wohngegenden auskennen und Kontakte knüpfen können. BENN Mitte fördert die Unterstützung untereinander und die Gemeinschaft miteinander. Dabei stehen die Nachbarschaften in den Bezirksregionen Moabit Ost, Brunnenstraße Nord und Brunnenstraße Süd im Fokus. Wir gehen auf die Bedürfnisse ein, sowohl der Nachbarn und Nachbarinnen, als auch der Geflüchteten und wir möchten verstehen, was Sie benötigen. Im nächsten Schritt möchten wir gemeinsame Aktionen starten, wie beispielsweise die Verschönerung von öffentlichen Plätzen. Nur gemeinsam können wir Unsicherheiten auf beiden Seiten abbauen, den Zusammenhalt stärken und die Lebensqualität erhöhen.

Im Team von BENN Mitte sind wir vier Mitarbeitende von der Berliner Stadtmission e.V.: Svenja Arenz, die die Leitung des Teams übernimmt, Frank Rehnen als stellvertretender Leiter, Carolyn Kanja als pädagogische Mitarbeiterinnen und Jacqueline Matthan als Verwaltungskraft. Wir haben bereits langjährige Erfahrung sowohl in der interkulturellen, als auch in der Flüchtlingsarbeit und stehen Ihnen gerne bei der Umsetzung von eigenen Ideen und Aktionen zur Seite. Kontaktieren Sie uns: Samoastraße 7, Tel 030 46902988, www.benn-mitte.de. Sprechzeiten im Vor-Ort-Büro: Dienstag von 10 bis 12 Uhr und Donnerstag von 18 bis 20 Uhr.

Text: BENN Mitte

Fotos: Bilal Urfa

Moabit und der Maulbeerbaum

Auf dem ersten Blick ist ein junger Maulbeerbaum unscheinbar. Erst die abwechslungsreiche Blattform, die kupferfarbene Spiegelung der Rinde im Sonnenlicht und die urige Gestalt des älteren Baumes lassen ihn interessant erscheinen. Maulbeerbäume bilden eine eigene Familie, die Moráceae, die zwölf Arten umfasst. Ursprünglich waren Maulbeerbäume in den gemäßigten und subtropischen Regionen der Nordhalbkugel verbreitet, ausgenommen in Europa. Doch schon die Römer pflanzten den Maulbeerbaum in ihren Weinanbaugebieten an.

Drei Arten von Maulbeerbäumen sind in Europa bekannt, der Weiße Maulbeerbaum (Morus alba), der Schwarze Maulbeerbaum (Morus nigra), beide aus Asien, und der nordamerikanische Rote Maulbeerbaum (Morus rubra). Die Früchte des Schwarzen Maulbeerbaums benutzte man früher zum Färben von Wein und Nahrungsmittel. Der Weiße Maulbeerbaum lieferte Nahrung für den Seidenraupenspinner (Bombyx mori). Der Rote Maulbeerbaum, der von allen der frostunempfindlichste ist, dient als Parkbaum.

Kurfürstin Katharina beschäftigte sich bereits im 16.Jahrhundert mit der Seidenzucht in der Mark Brandenburg. Dann interessierte sich Gottfried Wilhelm Leibniz (1646-1716), der erste Präsident der Societät der Wissenschaften zu Berlin, für den Seidenbau in Preußen und gewann Johann Leonhard Frisch, Rektor des Gymnasiums zum Grauen Kloster für die Sache. Zusammen mit dem Franzosen Pierre Bourget bestückte er die Stadtwälle mit Maulbeerbäumen. 1709 erhielt die Societät der Wissenschaften das Monopol über alle Maulbeeranpflanzungen. Friedrich Wilhelm I. wies 1716 durch Königliches Patent Amtsmänner, Magistrate und Geistliche an, Maulbeerbäume anzupflanzen. Der Domänen- und Fiskalrat Johann Friedrich von Pfeiffer (1718-1787) war beauftragt, Baumschulen mit Maulbeerbäumen anzulegen, von denen aus junge Bäume an Einrichtungen und private Personen ausgegeben wurden.

1716 erbaten protestantische Flüchtlinge aus Frankreich (Hugenotten) den König um Zuweisung von Land für Häuserbau und Maulbeeranpflanzung. Das ihnen von Friedrich Wilhelm I. zugewiesene Gebiet reichte von der Werftstraße bis zur Stromstraße und vom alten Spandauer Heerweg (Alt-Moabit) bis zur Spree. 1717 ersuchte Jean Bechier Fayé, Kommissarius der Spiegelmanufaktur, Friedrich Wilhelm I. um ein Gebiet für eine Maulbeerplantage. Der König zeichnete Fayé in einem Tiergartenplan ein Gebiet von 11 ½ Morgen ein mit den Worten „hier auch sollen sie Maulbeer Beume Planzen auf die Wüste Pletze!“. Er gab ihm und den nach dem wüsten Land (Moabit) einwandernden Refugees Tipps für den erfolgreichen Anbau. Fayés Maulbeerplantage befand sich auf dem Gebiet des jetzigen Schlosses Bellevue. 1723 gab es im Berliner Raum etwa 2000 Maulbeerbäume mit einem jährlichen Ertrag von 115 Pfund Seide.

Friedrich II. (1712-1786) trieb den Seidenbau mit kaufmännischer Wirtschaftspolitik voran. Er bestellte den Geheimen Rath de Champagne (1707-1781), der auf den Moabiter Plantagen Seidenbau betrieb, zum Leiter des Seidenbaus für alle französischen Kolonien. Er bezog die gesamte Bevölkerung bei der Maulbeer- und Seidenzucht mit ein. Es gab Prämien für das Anlegen der Plantagen. Samen, Jungpflanzen und Seidenraupeneier gab es kostenlos und die Abnahme der Seide war zu festen Preisen garantiert. Als Friedrich II. nördlich des Charitégartens das Invalidenhaus errichten ließ, ordnete er die Pflanzung einer Maulbeerplantage vor dem Haus an, deren Gewinn das Invalidenhaus unterstützen sollte. Mit dem Tod Friedrich II. starb auch das Interesse an der Seidenraupenzucht in der Bevölkerung. 1861 fand sie durch eine europaweite Seidenraupenseuche ihr endgültiges Ende.

Heute gibt es nur wenige Spuren, die an den Ursprung Moabits und seiner Entwicklung durch den Maulbeerbaum erinnern. Sieben Maulbeerbäume stehen zur Denkmalpflege vor dem Historischen Park an der Invalidenstraße. Drei weitere Maulbeerbüsche seitlich des Parks locken im Sommer Scharen von schilpenden Staren an. Besonders lobenswert ist die Fürsorge der Heilandskirche für ihren Maulbeergarten. Denn all zu leicht fallen diese unscheinbaren Bäume dem Enthusiasmus der Parkumgestaltungen zum Opfer. Auch im Lavendelgarten des Alten Schulhauses neben der Johanniskirche wächst ein Maulbeerbaum. Mögen uns diese Bäume noch lange erhalten bleiben, denn Maulbeerbäume gehören zur Identität Moabits.

Text und Fotos: Denise Weeke

„A house full of funky Backpackers“ – Das Amstel House

Während wir Moabiter im Sommer unsere schönen Balkone für einen aufregenden Urlaubsort verlassen, kommen auch viele Besucher aus allen Ecken der Welt für ein paar Tage zu uns auf die Insel. Klar, denn die meisten Berliner Sehenswürdigkeiten sind von hier aus gut zu erreichen, es ist sehr angenehm, von hier aus die deutsche Hauptstadt zu erkunden. Zudem schafft es unser Kiez, durch seinen ganz eigenen Charme die Gäste zu begeistern und diese Gäste machen unseren Stadtteil umgekehrt noch bunter und lebenswerter. Zeit, sich mal umzuschauen, wo sie denn unterkommen!

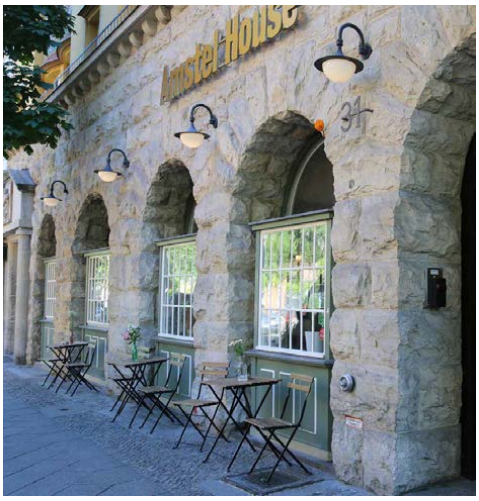


Foto: Amstel Hostel

Wer ein Hostel in Moabit sucht, findet bei fast jeder Suchanfrage (zum Beispiel TripAdvisor) ganz oben das Amstel House. In der Waldenserstraße, ganz nah am U-Bahnhof Turmstraße und in direkter Nachbarschaft zur Arminiusmarkthalle gelegen, gibt es in dem wunderschönen Art Nouveau Bau etwa 100 Gästezimmer.

Das denkmalgeschützte Gebäude von Architekt Otto Kohtz wurde 1913 fertiggestellt und als Ledigenheim für junge, neu zugezogene Arbeiter eingeweiht – schon der ursprüngliche Gedanke war also eine Unterbringung für junge Leute zu schaffen! Es herrschte bereits zu jener Zeit Wohnungsnot, insbesondere für alleinstehende Männer, weshalb hier auf fünf Stockwerken 202 möblierte Zimmer eingerichtet wurden. Im Erdgeschoss befand sich ein großer, lichtdurchfluteter Speisesaal, die heutige Lobby, der in einen der beiden begrünten Innenhöfe hinausführte. Es gab damals Wannenbäder und Duschen unter dem Dach und sogar ein Schwimmbecken mit Dachgarten! Bei der offiziellen Eröffnung ein Jahr später war niemand geringeres als Kaiser Wilhelm II persönlich zugegen, woran noch heute mit einem Schild im Hof erinnert wird. Die Fassade fällt durch die drei säulenartigen Wölbungen zwischen dem zweiten und vierten Geschoss auf, die im Stil der Lütfenmalerei aus Oberbayern verziert sind und Alltagsszenen der Arbeiter zeigen. Sie sind Werk des Berliner Bildhauers Georges Morin.

Foto: Rebecca Stoll

Foto: Rebecca Stoll

In der Nachkriegszeit diente das Gebäude als Waisenhaus, später wurde es als Altersheim genutzt, bevor in den 1980er Jahren ein großer Umbau stattfand. Die Freunde Bart Mouwen und Peter van Amstel entdeckten das Juwel eines Tages bei einer Fahrradtour und 2005 eröffnete das Amstel House. Es wird zur Zeit Schritt für Schritt renoviert und neu gestaltet. Die Arbeit des zu Rate gezogenen niederländischen Designers und preisgekrönten Innenarchitekten Harm Rensink zeichnet sich durch das gelungene Zusammenspiel von Architektur, Kunst und Fashion aus, der neue coole Look soll die perfekte Atmosphäre für junge Reisende schaffen.

Währenddessen läuft im Hostel trotzdem weiter business as usual. „Ich mag die schöne Atmosphäre und das freundliche Personal!“, erzählt eine junge Backpackerin. Die großzügige Lobby bietet neben der Rezeption eine Bar, Sitzgelegenheiten für Einzelne oder Gruppen im Innen- und Außenbereich und sogar einen Popcornautomaten! Mehrere junge Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter arbeiten an der Rezeption, die 24 Stunden besetzt ist, um den Gästen zu helfen und ihre Fragen zu beantworten. Ab 15 Euro kann man eine Nacht im Amstel House verbringen, es gibt Einzelbetten in verschieden großen Schlafsälen, aber auch Einzel- und Doppelzimmer, das Frühstück kommt auf Wunsch für 6 Euro hinzu.

Das Hostel ist nicht nur als zentral gelegene Unterkunft geeignet, sondern auch ein wunderbarer Ort der Begegnung. Wer selbst mal Gäste in seiner Nähe unterbringen möchte, hat hier sicherlich eine gute Adresse gefunden!

Text: Rebecca Stoll

Der Filmrauschpalast in der Lehrter Straße

Foto: LOM

Was ist der Filmrauschpalast, was macht euch besonders?
Wir sind ein ehrenamtlich geführter Verein, welcher als Teil der Kulturfabrik Moabit ein Kino betreibt. In unserer Programmgestaltung sind wir unabhängig und frei: Wir haben ein buntes Programm und präsentieren neben aktuellen Kinofilmen auch Retrospektiven, Filmpremieren, Klassiker, Filmreihen, Themenabende, Filmgespräche und ab und zu auch mal Konzerte oder Parties! Wir sind außerdem ein Kino, welches sich auf seine Wurzeln besinnt und Filme, so denn möglich, gerne auch analog von 35mm-Analogfilm präsentiert!

Fotos: filmrauschpalast

Wie kommst du dazu hier mit zu machen und was bist du für ein Kino-Typ?
Ich bin seit ca. 4 Jahren Teil des Filmrauschpalasts, da ich als damaliger Moabiter (nun Weddinger) auf dieses sehr sympathische Kino gestoßen bin und Lust bekommen habe, mitzuhelfen. Ich würde mich als vielseitigen Kinogänger bezeichnen, mich reizen sowohl Retrospektiven, als auch aktuelle Blockbuster, kleine Filme und ab und an auch mal etwas Experimentelles. Wie seid ihr mit der Kulturfabrik verbunden? Die Kulturfabrik ist unser Dachverein. Wir leben in einer Hausgemeinschaft und interagieren mit den unterschiedlichen Vereinen. Dazu gibt es Gremien, in denen sich unsere Mitglieder treffen und z.B. auch Großveranstaltungen für das Haus gemeinsam planen.

Ab Juni fängt das open air Kino an, könntest du mir etwas genauer erzählen, was es damit auf sich hat?
Jedes Jahr bieten wir von Ende Mai bis Anfang September in unserem schönen Hinterhof ein kostenfreies Open Air Kino an – Spenden sind ausdrücklich erwünscht! Wir zeigen jeden Freitag und Samstag ab Einbruch der Dunkelheit (zu Beginn der Saison ab 22 Uhr) jeweils einen Film. Das Programm gestalten wir natürlich auch hier wieder unabhängig und aus eigener Kraft. Daraus ergibt sich ein sehr vielfältiges Programm, auf welches wir jedes Jahr wieder stolz sind. Aus lizenzrechtlichen Gründen können wir einige Titel nicht offiziell ankündigen und präsentieren diese als Überraschungsfilme, haben aber ebenso viele bewerbbare Titel im Angebot.

Was werde ich denn Schönes zu sehen bekommen?
Den Start macht am 25.5. der poppige BABY DRIVER, der für uns auch mit seinem lebensfrohen Soundtrack einen optimalen Start in die Saison bietet. Weiter geht's am Samstag, den 26.5. in Kooperation mit dem Slaughterhouse mit GRACE JONES – im Anschluss wird die monatliche Factory Party gefeiert. Das weitere Programm steht noch nicht final: Man darf sich allerdings wieder auf eine abwechslungsreiche Saison freuen!

Unser Programm wird monatlich als Newsletter versendet, ist auf Facebook und unserer Homepage einsehbar und bei Indiekino sowie bei diversen Magazinen und Flyern vertreten!

... und wenn es regnet?
Wir halten unseren Saal während der Open Air Vorstellung frei. Bei schlechtem Wetter oder Kälte können wir so einfach in den gemütlichen Kinosaal umziehen.

Interview: Julia Legelli

Schulgarten Moabit

Der Moabiter Ratschlag e.V. bietet im rund 8000 m² großen Gelände in der Birkenstraße 35/Ecke Bremerstr. außerschulische Aktivitäten rund um die Themen Umwelt, Natur und Kunst. Neben Beeten, Teichen und seltenen Bäumen sind dort unter anderem Bienenvölker, eine Jurte, ein toller Kletterbaum, eine Feuerstelle, ein Lehmbackofen, eine Wildwiese, ein kleiner Teich und viel Grün zum Spielen und Entspannen zu finden.

Foto: Lotte Nosbers

Nicola Kluftinger
Architektin, Reisebuchautorin und seit 2008 für den Moabiter Ratschlag in der Kinder- und Jugendeinrichtung Schulgarten Moabit als Kursleiterin im Bereich Kunsthandwerk/Filzen tätig.
Seit Februar 2011 Leitung der Einrichtung Schulgarten Moabit.
(Quelle: http://moabiter-ratschlag.de/schulgarten/unser-team/mitarbeiter/)

Wie sind Sie auf das Projekt „Schulgarten Moabit" gestoßen?
Ich lebe seit 25 Jahren in Moabit und meine drei Kinder sind hier geboren und groß geworden. Mit meinen zwei inzwischen großen Töchtern habe ich vor gut 15 Jahren im Garten einen Filzkurs besucht. Damals war ich fasziniert von diesem schönen, grünen Gelände, das uns vergessen ließ, dass wir mitten in der Großstadt waren. Bis heute genieße ich es sehr dort im Garten zu sein.

Was sind Ihre Aufgaben als Projektleiterin?
Als Projektleiterin stelle ich die drei jährlichen Programmhefte zusammen: Ich plane die Angebote für Kinder und Jugendliche wie die Ferienwochen und Wochenendangebote und spreche mit den Ehrenamtlichen ab, wann und wie wir weitere Veranstaltungen, wie z.B. Flohmarkt, Sommerfest oder Wintermarkt durchführen möchten.

Foto: Nicola Kluftinger / Moabiter Ratschlag

Meine Aufgabe ist es neben den Projektgeldern durch das Bezirksamt Mitte/Abteilung Jugend, weitere Drittmittel zu akquirieren, um das Angebot noch bunter und vielfältiger zu machen.
Ich halte Kontakt zu Ehrenamtlichen und versuche weitere engagierte Menschen zur Unterstützung zu gewinnen. Wichtig ist mir den Garten für Initiativen, Vereine, Kitas, Nachbarschaftsgruppen und alle Interessierten zu öffnen und so die Möglichkeit zu erhöhen Naturerfahrung mitten in der Stadt für viele zu ermöglichen.

Seit wann gibt es den Schulgarten?
Die Kinder- und Jugendeinrichtung Schulgarten Moabit gibt es schon seit 1997, also seit über 20 Jahren. Die Gartenarbeitsschule Tiergarten gibt es bereits seit 67 Jahren.

Wie läuft es seit dem Start, wie wird das Angebot angenommen?
Das Angebot wurde von Anfang an sehr gut angenommen. Vor allem das ganztägige Ferienprogramm für Kinder von 6-12 Jahren ist sehr begehrt. Bereits im Januar oder Februar wird nach dem Sommerferienprogramm gefragt und die Kinder werden angemeldet. Aber auch die „offenen Gartenzeiten" Mittwoch- und Donnerstagnachmittag sind, je nach Wetter, gut besucht. Im letzten Jahr haben über 5000 BesucherInnen an Angeboten teilgenommen.

Haben Sie weitere Entwicklungen innerhalb „Schulgarten Moabit" geplant? Falls ja, wie sehen diese aus?
Wir arbeiten mit zahlreichen KooperationspartnerInnen zusammen. Zum Beispiel mit KulturLeben, dem SOS-Kinderdorf, den Pfadfindern von St.Paulus oder dem Verein InterAktiv. So entstehen immer wieder neue Projekte zum Beispiel mit Frauen aus Notunterkünften, in der Imkerei oder zu Themen der Naturerfahrung.

In diesem Jahr sind wir zudem Teil eines großen Nachbarschaftsfestes am 9.Juni, das mit zahlreichen anderen Gruppen und Initiativen wie ZK/U, Mietergenossenschaft Unionplatz Tiergarten, Stadtteilkoordination Moabit West, CJD,…. geplant und durchgeführt wird. Im Garten wird dann gemütlich entspannt, gegessen, Musik gehört und Freunde getroffen, auf der Straße rund um das Gelände findet ein Flohmarkt statt. Alle sind herzlich eingeladen sich einzubringen und mitzufeiern!

Interview: Venus Le

Weitere Infos gibt es unter: www.moabiter-ratschlag.de

Neues aus dem Quartiersmanagement für die Nachbarschaft | Frühjahr 2018

QM Moabit-Ost

Liebe Leser*innen!

Das Quartiersmanagement-Team Moabit-Ost informiert hier über Projekte, gefördert aus dem Programm „Soziale Stadt", über eigene Themen und Entwicklungen im QM-Gebiet. Geben Sie uns dazu gern Feedback! Wir wünschen viel Spaß beim Lesen - Ihr QM-Team

Fest angestellte Stadtteilmutter im Familienzentrum

Wir als QM Moabit-Ost freuen uns sehr, dass das Familienzentrum Moabit-Ost – als eines der ersten in Berlin – eine Kiezmutter fest einstellen konnte. An dieser Stelle möchte sie sich Ihnen vorstellen:

Mein Name ist **Manal Yousif,** ich bin gebürtige Irakerin und lebe seit 2003 in Berlin. Seit dem 1. April 2018 arbeite ich fest angestellt mit 30 Stunden pro Woche im Familienzentrum Moabit Ost als Stadtteilmutter.
Ich spreche vier Sprachen: deutsch, arabisch, aramäisch und englisch. Im Irak habe ich meinen Bachelor in Chemie gemacht und nach dem Studium als Lehrerin gearbeitet. Ich lebe in Moabit und habe drei erwachsene Kinder. In den letzten acht Jahren war ich im Projekt Kiezmütter tätig und dort auch zwei Jahre lang als Integrationslotsin. Dort habe ich Familien unterstützt, um ihnen zu helfen, sich in die deutsche Gesellschaft einzubringen und die deutsche Kultur besser kennenzulernen. Durch meine Kenntnisse der vier Sprachen hatte ich leichten Zugang zu den Geflüchteten. Hier im Familienzentrum gehört es zum Beispiel zu meinen Aufgaben, Familien über das Gesundheits- und Bildungssystem zu informieren, Eltern auf die Kita vorzubereiten, Eltern, die nicht deutsch sprechen, zu unterstützen (wenn ihr Kind in die Kita kommt) und im Café Kindern Bücher auf Deutsch und auf Arabisch vorzulesen.
Ich bin nicht nur für Geflüchtete, sondern auch für deutsche Familien, die nicht gut eingebunden sind, zuständig. Ich freue mich auf die neue Arbeit hier in Moabit Ost!

Foto: Manal Yousif © Jürgen Schwenzel, Moabit Online

Wir laden herzlich ein zum

PerlenKiezfest meets GSZM

31. August
Freitag, ab 15 Uhr
Birkenstraße zwischen Perleberger- und Bandelstraße

© www.1stselect-eventagentur.com

Mitmachen beim Perlenkiezfest 2018

Das alljährliche Highlight in Moabit Ost, das Perlenkiezfest, findet in diesem Jahr am 31. August statt. Da das Fest bekanntlich durch die Beteiligung von vielen aktiven Menschen lebt, sind die Bewohnerinnen und Bewohner, Vereine und Einrichtungen von Moabit Ost zum Mitmachen aufgerufen. **Am Montag, den 11.06.2018, von 17–19 Uhr findet im Quartiersmanagement Moabit Ost, Wilsnacker Str. 34, ein Vorbereitungstreffen statt.** Alle Interessierten sind herzlich willkommen!

Gute Voraussetzungen gibt es schon: Das Gesundheitszentrum GSZM wird wieder mit seinem Sommerfest dabei sein, sodass das Fest für Bewohner des Stadtteils, soziale Projekte und Bildungseinrichtungen wie in den Vorjahren vor dem Haupteingang des GSZM und in der Birkenstraße zwischen Perleberger und Bandelstraße stattfinden soll. Als Zeitrahmen für das Fest ist 15 bis 19 Uhr geplant, wobei ab 18 Uhr eine Aktion der Festbesucher (z. B. Tanz und Musik) auf der Straße vorgesehen ist. Veranstalter des Perlenkiezes ist wieder die Stadtteilgruppe Moabit e. V., die Organisation des Festes übernimmt SmArt – StadtMuster Art.e.m Berlin GbR.
Fragen und Anregungen per E-Mail an: perlenkiezfest_2018@berlin.de oder an das Quartiersmanagement Moabit Ost, Wilsnacker Str. 34,
E-Mail: team@moabit-ost.de.

EUROPÄISCHE UNION Europäischer Sozialfonds Investition in Ihre Zukunft
Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit
STÄDTEBAU-FÖRDERUNG von Bund, Ländern und Gemeinden
SOZIALE STADT
QM Moabit-Ost
Bezirksamt Mitte
Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen
be Berlin

Auf Kieztour mit dem roten Sofa

Zusätzlich zu den üblichen Büro-Öffnungszeiten ist das QM-Team seit April auf „Kieztour", um über die Arbeit eines Quartiersmanagements zu informieren und mit Anwohner*innen ins Gespräch zu kommen. Drei Termine haben bereits stattgefunden: In der Bruno-Lösche-Bibliothek, in der Kurt-Tucholsky-Grundschule und beim Tag der Nachbarn am 25.05.2018.

Die nächsten Stationen sind am 14.06. die Bar Kapitel 21 und am 31.08. auf dem Perlenkiezfest. Kommen Sie gerne vorbei! Wenn Sie einen Vorschlag haben, wo wir zusätzlich noch Station machen sollten, melden Sie sich gern bei uns unter team@moabit-ost.de oder Tel. 9349 2225.
14.06.2018: 18 bis 20 Uhr in der Bar Kapitel 21
31.08.2018:14 bis 20 Uhr am QM Stand auf dem Perlenkiezfest

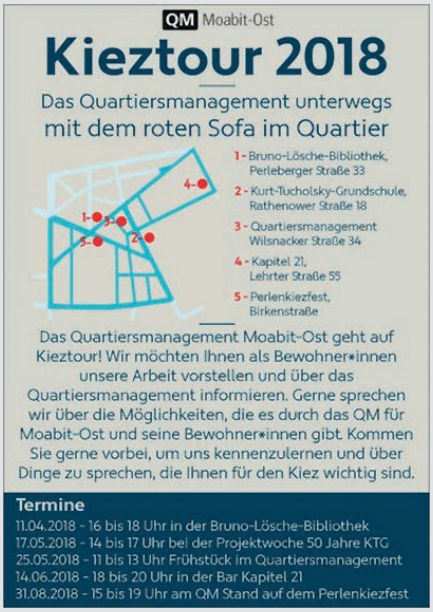


Foto: Flyer Sofatour © QM Moabit Ost

Kostenloser Kulturgenuss für Menschen mit kleinem Budget

Lust auf Kultur? Der Verein KulturLeben Berlin stellt sich vor!

Alle Menschen sollten in den Genuss der kulturellen Vielfalt unserer Stadt kommen – egal wie groß oder klein der Geldbeutel ist. Ihr Budget ist knapp? Dann melden Sie als Gast bei KulturLeben Berlin an. Weil uns viele Veranstalter unterstützen, können wir Ihnen kostenlos Karten für Theatervorstellungen, Konzerte oder Museumsbesuche zur Verfügung stellen. Im persönlichen Telefonat vermitteln wir Ihnen freie Kulturplätze und Sie genießen die Berliner Kulturlandschaft.

Sie können sich als Gast anmelden, wenn Sie als Einzelperson maximal 950 € (netto) monatlich zur Verfügung haben. Besuchen Sie uns zur Anmeldung gerne in unseren Projekträumen in der Stephanstraße 51 in 10559 Berlin-Moabit.
Ausführliche Informationen finden Sie auf unserer Internetseite.
www.kulturleben-berlin.de
www.facebook.com/kulturleben.berlin /
https://twitter.com/KulturLebenB
Kontakt: info@kulturleben-berlin.de /

Foto: Team KulturLeben Berlin © KulturLeben Berlin

Aufruf Aktionsfonds

Sie haben eine Idee für ein kleines Kiez-Projekt? Stellen Sie einen Förderantrag im Aktionsfonds! Unterstützt werden kurzfristige und schnell sichtbare Aktionen im Quartier bis zu 1.500 Euro. Das Formular finden Sie auf www.moabit-ost.de.

Sie wollen noch mehr über die Arbeit des QMs wissen?

Besuchen Sie unsere Homepage **www.moabit-ost.de,** Facebook http://www.facebook.com/qmmoabit, Twitter https://twitter.com/QM_MoabitOst oder abonnieren Sie am besten den Newsletter unseres Quartiersmanagements, der ca. 12 Mal im Jahr erscheint. So werden Sie immer über die aktuellen Projekte und Veranstaltungen in Moabit-Ost informiert.

Kiezkarten im QM-Büro

Wenn Sie Lust haben, bei schönem Sonnenwetter Ihren Kiez zu erkunden, holen Sie sich gern unsere Kiezkarten im Büro ab! Zusammen mit Moabit-West wurde eine Kinderkiezkarten entwickelt, auf der alle Spielplätze verzeichnet sind. Für die Erwachsenen gibt es auch eine Karte mit vielen Infos zu Institutionen und Anlaufstellen im Kiez.

Foto: Quartiersmanagement

Redaktion:

Felicia Harms, QM-Team, Manal Yousif, Irene Stephani, Miriam Kremer

Fünf Jahre Familienzentrum Moabit-Ost

Es war ein rauschendes Fest!

Zum 5-jährigen Bestehen veranstaltete das Familienzentrum Moabit-Ost ein Fest, um dies mit vielen Gästen zusammen zu feiern. Die Festlichkeiten fanden am 4. Mai 2018 zusammen mit der Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtung Zillkeklub und in Kooperation mit der Kita Rathenower Straße und der Kita Kleiner Frosch statt.
Nach einer Eröffnungsrede der Leiterin Sibylle Büchele und Wolfram Geisenheyner, Geschäftsführer vom Klubheim e.V., sowie dem Grußwort der Stadträtin Frau Dr. Obermeyer, erlebten die rund 250 Gäste ein buntes Bühnenprogramm. Tanz-, Musik- und Theatergruppen des Hauses präsentierten sich und ihre Arbeiten. Ein besonderes Highlight waren die Feuershow von Elisa Laurich und der Auftritt des Special Guest und Rappers Matondo Castlo.
Ein großes Buffet, Bastelangebote, Kinderschminken und Spielangebote sorgten dafür, dass für Groß und Klein ihren Spaß hatten. Nach diesem gelungenen Fest blickt das Familienzentrum Moabit-Ost auf viele weitere Jahre voller Leben, Vielfalt und Kreativität. Das Land Berlin fördert mit dem Programm Berliner Familienzentren die sozialräumlich ausgerichtete Entwicklung von Familienzentren, um die Infrastruktur für Familien mit Kindern zu verbessern. Bis Ende 2019 werden berlinweit 42 Berliner Familienzentren mit 72.000 € pro Jahr gefördert. Darüber hinaus stehen jährlich Projektmittel in Höhe von 800.000 € für das Modellprojekt Stadtteilmütter und die Arbeit mit geflüchteten Familien zur Verfügung.

Text: Miriam Flick

Fotos: Marika Thunert

Weitere Informationen finden Sie unter www.berliner-familienzentren.de und info@familienzentrum-moabit.de.

MOAbunte Wortwerkstatt

An zwei Nachmittagen im März fand im Rahmen der Internationalen Wochen gegen Rassismus in der Kinderbibliothek der Bruno-Lösche-Bibliothek die MOAbunte Wortwerkstatt für Familien statt. Gemeinsam haben wir kleine kunterbunte Bücher hergestellt und darin eigene Bilder-Geschichten erfunden. Das hat den Kindern viel Spaß gemacht. Zwischendurch wurden im Erzählzelt schöne Bücher und Geschichten zum Thema Vielfalt vorgelesen. Für die Erwachsenen gab es auch Texte zum Thema Vielfalt und Respekt, die sie einfach lesen konnten oder sich aus einzelnen Textfragmenten ganz eigene Statements zum Thema Vielfalt zusammenkleben konnten.

Folgende Kinderbücher haben den Kindern an den beiden Nachmittagen besonders gut gefallen:
„Zuhause“ von Carson Ellis
„Alte Damen“ von Franziska Kalch
„Freunde“ von Mies von Hout
„Auflauf im Zoo“ von James Krüss
„Everywehre Babies“ von Susan Meyers
„Schläfst du?“ von Dorothée de Monfreid

Text und Fotos: Dorothée Böcker

Eine Baumreise durch Moabit

Dass Baumessenzen unsere Gesundheit stärken, kennen wir aus der Bachblütentherapie. Weniger bekannt ist, dass Bäume heilend auf uns einwirken allein durch ihr Wesen, wenn wir versuchen eine innere Verbindung zu ihnen aufzunehmen. Versuchen Sie einmal mit einem Baum ins Gespräch zu gehen. Ich lade Sie ein zu einer Baumreise durch Moabit, die Entspannung und Erholung verspricht. Alles, was Sie dazu brauchen, ist Zeit und den Willen in die Stille zu lauschen. Dort erfahren Sie etwas über die Ursachen für Ihre Beschwerden und wie Sie sie überwinden oder lindern können.

Beginnen wir unsere Reise am Magnolienhain, am rechten Ufer der Spree auf der Höhe des Schlosses Bellevue gelegen. Jedes Jahr im März/April versetzt eine üppige Blütenpracht von Sternmagnolien (Magnolia stellata) und Tulpenmagnolien (Magnolia soulangiana) den Betrachter ins Staunen. Das Wesen der Magnolie *[1]* ist Schönheit und Bescheidenheit. Unter einer Magnolie erinnern wir uns daran, wie sehr wir Schönheit für unser Wohlbefinden brauchen und erkennen, dass dieser Aspekt in unserem Leben viel zu kurz kommt. Konsum kann dieses Defizit nicht ausgleichen. Echte Schönheit entsteht aus der Bescheidenheit. Sie ist nur da, will aber nichts für sich. Noch im Sterben der Blüten sehen wir die Schönheit. Yin und Yang, Leben und Tod treffen klar aufeinander. Ein wirklich asiatischer Baum!

Kirschbäume (Prunus) leiten traditionell mit ihrer Blüte das Frühjahr ein. Menschen mit einer tiefen seelischen Verletzung sollten oft unter einem Kirschbaum sitzen. Sie finden in ihm einen Freund, der Sie durch Wunden und Einsamkeit begleitet, um neues Vertrauen zu finden. Einen Rausch Japanischer Zierkirschen *[2]* zieren den Mathilde-Jakob-Platz. Hier eine Ruhepause mit einem Eis von Gianni einzulegen ist ein wahrer Genuss.

Ebenso häufig wie Kirschbäume finden wir Zierapfelbäume *[3]* in Moabit (Malus). Sie erfreuen uns im Frühjahr mit ihren schönen Blüten und im Herbst mit ihren farbenfrohen Früchten. Kulturapfelbäume können wir bei einem Spaziergang durch die Laubenkolonie an der Lehrter-Straße genießen. Wer aber toben, spielen oder ruhen möchte, der ist auf der Obstbaumwiese im Stadtgarten gegenüber dem Unionplatz gut aufgehoben. Der Apfelbaum ist der Baum der Liebe und der Leichtigkeit. Luft und Sonne bestimmen sein Wesen. Schwermütige oder trübselige Menschen sollten oft einen Apfelbaum aufsuchen, um Linderung zu finden.

Den Weißdorn erkennt man bereits an seinem unverwechselbaren Duft. Er ist ein kleiner Baum oder Strauch, den wir in Moabit in Parks, an Böschungen, als Straßenbaum und als Hecke antreffen. Er ist der Baum der Dynamik und des Herzens. Blüten und Früchte liefern einen Herz stärkenden Tee. Unter einem Weißdornbaum kann man den Pulsschlag des Lebens neu entdecken. Besonders intensiv spürt man dies unter einem Rotdorn, dem veredelten Artverwandten des Weißdorn.. Er steht in der Wilsnacker- und Turmstraße am Kriminalgericht. Urig schön ist die Rotdornallee *[4]* in der Essener Straße, die sich bei einer Einkehr in das Walhalla ausgiebig genießen lässt.

Die Linde (Tilia) ist, neben dem Ahorn, der häufigste Baum in Moabit. Es gibt schöne Alleen und Plätze mit ihr. Sie ist der Dorf- und Marktplatzbaum, unter dem man sich früher zum Tanzen, zur Geselligkeit und zur Rechtsprechung traf. Ein Rest dieser Tradition ist in den Linden vor der Heilandskirche erhalten, an dem die Menschen zum Trödeln und Hökern zusammenkommen. Eine sehr schöne Lindenallee *[5]* bestimmt den Bremerpark. Die Linde ist der Baum der Güte und der Selbstlosigkeit. Selbstvergessene Menschen können hier ebenso wie selbstsüchtige Menschen etwas über den gerechten Ausgleich von Geben und Nehmen erfahren. Wer die Linde unter kulinarischer Begleitung genießen möchte, ist im Valladares richtig.

Der Ahorn (Acer) *[6]* ist ein Schutzbaum und ein Baum der Freiheit. Er ist der Hauptbaum im Fritz-Schloss-Park, ein Park, der Ruhe und Bewegung gleichermaßen Raum gibt. Menschen, die sehr nach der Meinung anderer leben, könnten im Schatten des Ahorns die Ursachen hierfür erkennen und in Ordnung bringen.

6

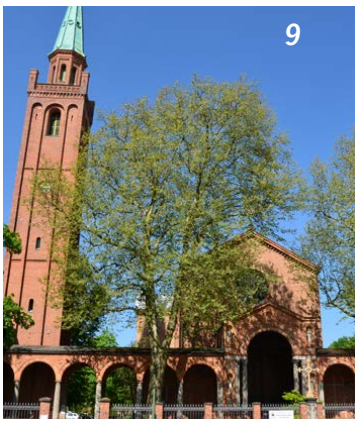
ist eine Weidenoase *[8]*, die mit Karpfen und Möwen lockt. Die Weide ist der Baum der Erneuerung, Tiefgründigkeit und Toleranz. Wer starr ist in seinen Ansichten, der suche eine Weide auf.

In der Hitze des Sommers lieben wir den Schatten der Platanen *[9]*. Moabit kennt sie als Allee als auch als Solitär. Unter den mächtigen Platanen vor der Johanniskirche finden Sie zwar keine Bank zum Verweilen, doch eine Bücherbank, auf der Sie vielleicht Ihre Urlaubslektüre entdecken. Die Platane ist der Baum der Gottverbundenheit und des Gottvertrauens. Man kann sagen, dass der Mensch unter einer Platane zur Erleuchtung kommen kann, wenn er tief genug zu sich selber gefunden hat.

Ein häufiger Platz- und Straßenbaum ist die amerikanische Robinie (Robinia pseudoakazia) *[10]*. Die Waldstraße ist ein Robinienort und die Jugendlichen hängen am Unionplatz unter einem Robinienhain ab. Die Robinie ist ein Baum der Abgrenzung. Wer unter seiner eigenen Nachgiebigkeit leidet, sollte sich unter den robusten Robinien stärken.

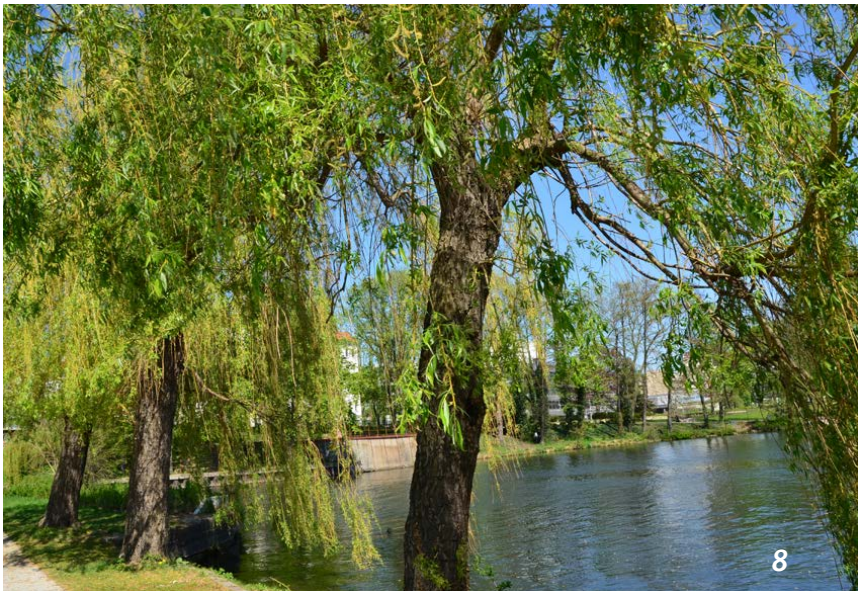
5

7

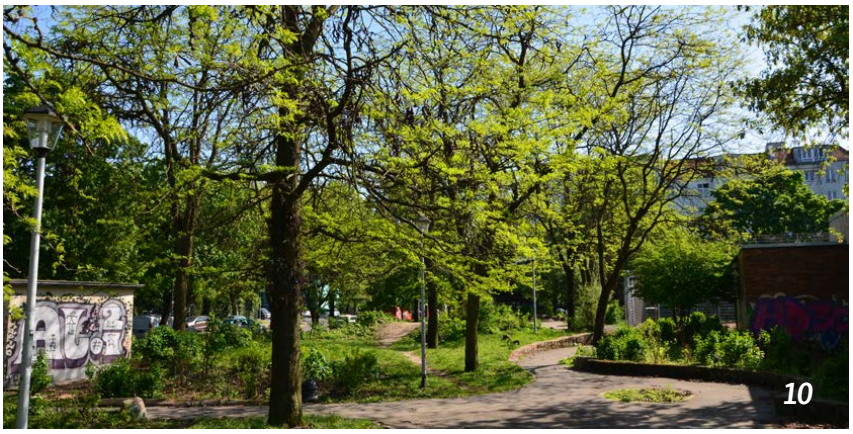

9

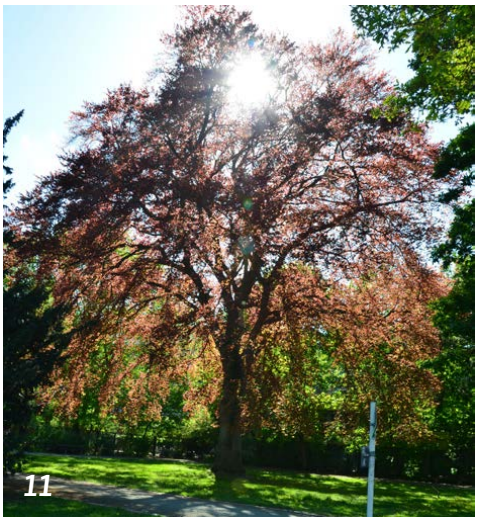
Im Sommer treibt es uns ans Wasser. Pappeln und Weiden säumen seine Ufer. Eine ganze Pappelallee steht am Neue Ufer zwischen Großmarkt und Kaiserin-Augusta Allee. Meist gibt es Kanadische Pappeln in Moabit. Einheimische Pappeln sind selten, aber sie sind schön in ihrer individuellen Wuchsform wie jene große Solitärpappel im Historischen Park. Die Pappel *[7]* ist der Baum des Urvertrauens, das sich Hingeben können an eine größere Macht, die den Fluss des Lebens bestimmt. Wer dominant bestimmend oder ängstlich ist, kann von einer Pappel viel lernen.

Von den Weiden prägt die Hängeweide (Salix alba tristis) das Moabiter Bild. Wir finden sie überall an der Spree. Der Nordhafen


8

Die Rotbuche (Fagus sylvatica) gehört zu den selteneren Baumarten in Moabit. Im Kleinen Tiergarten, kann man auf Bänken zwischen Rotbuchen verweilen und im Carl-von-Ossietzky-Park verwöhnt eine erhabene Blutbuche (Fagus sylvatica purpurea) ***[11]*** unseren Augensinn. Die Rotbuche ist der Baum der väterlichen Disziplin und der Magie. Fahrige Menschen, die viel zu bejammern haben, erfahren von einer Buche, dass sie ihr Leben mit Eigenverantwortung, Konzentration und Disziplin meistern können.


10


11

13

Im Herbst locken die drei Schwarznussbäume ***[12]*** im Historischen Park Nuss-Liebhaber an. Es ist eine wichtige Erfahrung für Menschen selbstlos beschenkt zu werden und den Überfluss der Natur kennen zu lernen. Wer allerdings die Nussbäume selbstsüchtig plündert, dem wird das auf Dauer nicht gut bekommen. Der Nussbaum ist der Baum der Geradlinigkeit. Wer eine Weile mit einem Nussbaum geplaudert hat, der mag unter Umständen fühlen, dass sich seine Wirbelsäule streckt.

Einst hieß die Straße Alt-Moabit „Unter den Eichen“. Heute wachsen nur wenige Eichen an dieser Straße. Ein schöner Baum steht bei Mammo Dina, dem italienischen Restaurant. Auch im Vorgarten der Pizzeria Mediterrane in der Lehrter Straße lässt es sich gemütlich unter einer Eiche ***[13]*** verweilen. Die Eiche ist der Baum der Stärke, des Mutes und der Langlebigkeit. Früher brauten sich die Menschen zur Stärkung einen Eichelkaffee.

Der wohl schönste Baum in Moabit ist die alte Rosskastanie im Biergarten des Restaurants „Am Zollpackhof“. Sie ist nahezu 200 Jahre alt. Die Rosskastanie ist der Baum der Familie und Geselligkeit. Sie ist streng aber trotzdem humorvoll. Unter einer Rosskastanie ***[14]*** fühlt man sich nie alleine. Ihr Blätterdach ist so dicht, dass man darunter getrost einen Platzregen trocken überstehen kann.

An dieser Stelle möchte ich die Baumreise durch Moabit beenden, obwohl es noch so viel mehr interessante Bäume gibt. Wenn Sie mit einem Baum Kontakt aufnehmen wollen, ist es hilfreich Ihre Handfläche eine Weile auf seinen Stamm zu legen oder sich mit dem ganzen Körper gegen den Stamm zu lehnen und den inneren mächtigen Sog des Baumes zu spüren. Die Heilung durch das Wesen eines Baumes funktioniert deswegen, weil das Baumwesen sich als Essenz in der menschlichen Seele befindet. Durch die Zwiesprache mit dem Baum wird diese Essenz aktiviert. Dann steigen Gedanken in uns auf, die es gilt los zu lassen. Erholen Sie sich gut beim Chillen unter Moabits Bäumen.

Text und Fotos: Dennise Weeke

12

14

Qualitätsanspruch versus Rechtsanspruch auf einen Kitaplatz – Berlin hat die Kitakrise!

Ein kritischer Kommentar

In den letzten Ausgaben der moabit°21 beschäftigten wir uns kontinuierlich mit der sich immer weiter zuspitzenden Situation der Kitas in Berlin. Inzwischen berichtet nicht nur die regionale Presse über die katastrophale Entwicklung was den Fachkraftmangel, dem Kitaplatzmangel und den Wohnungsmangel im Land Berlin angeht- sogar überregional erhält Berlin inzwischen besondere negative Aufmerksamkeit. Inzwischen wehren sich endlich auch die Eltern, organisieren Demos, klagen gegen die Bezirke, führen Presseinterviews usw.

Die Berliner Arbeitsgemeinschaften nach §78 SGB VIII (Kinder- und Jugendhilfe-Gesetz) im Bereich Kindertagesbetreuung haben es durch die im Petitionsausschuss eingereichte Petition tatsächlich geschafft, im nächsten Bildungsausschuss im Juni 2018 zum Thema angehört zu werden.

Auch über die Probleme der Kitafinanzierung und das damit verbundene niedrige Gehaltsniveau der im Kitabereich tätigen Menschen haben wir bereits ausführlich berichtet.

Erfreulicherweise bewegt sich auf in der Bundespolitik einiges: unsere neue Familienministerin Franziska Giffey hat sich bereits als Bürgermeisterin von Berlin-Neukölln sehr für die Kitas eingesetzt und das Thema jetzt im Rahmen eines „Gute-Kita-Gesetzes“ in die bundespolitischen Diskussionen eingebracht. Sie fordert mit ihrer Aussage „Erzieherinnen und Erzieher müssen ähnlich bezahlt werden wie Grundschullehrerinnen und -lehrer“ auch die verhandlungsführende Gewerkschaft GEW auf, sich im Rahmen der nächsten Verhandlungsrunde Anfang 2019 klar dazu zu positionieren. Wir sind sehr gespannt über die weitere Entwicklung.
Wie sieht es nun in den Kitas aus: Viele Eltern, die einen Kitaplatz für Ihr Kind ergattern konnten oder in den letzten Jahren noch weniger Probleme hatten, den Wunschplatz zu finden, haben wenig Verständnis für die zunehmend angespannte Personalsituation. Stellen können nur sehr schwer oder gar nicht mehr besetzt werden, es arbeiten immer mehr Quereinsteiger_innen in den Kitas, die viel mehr angeleitet werden müssen usw. Die Unzufriedenheit steigt, weil unter Umständen weniger Ausflüge gemacht werden, die Fotowand nicht immer aktuell gehalten wird, Informationen auf dem Weg zu allen Eltern eher verloren gehen, weil jeden Tag abgewogen werden muss: Schaffen wir das noch? Können wir die Öffnungszeiten einhalten? Und den geplanten Ausflug durchführen? Und alle geplanten Elterngespräche? Und was ist mit dem Dienstplan für nächste Woche? Man darf gar nicht dran denken...

Es ist wirklich eine Katastrophe in vielerlei Hinsicht. Die Eltern, die einen Kitaplatz für Ihr Kind haben, verteidigen – mit Recht – den Qualitätsanspruch nach dem Berliner Bildungsprogramm, die Eltern, die keinen Kitaplatz für ihr Kind haben, pochen – auch mit Recht – auf den juristisch vorhanden Rechtsanspruch nach einem Platz mit arbeitgeberorientierten langen Öffnungszeiten. Der Anspruch aus Teilen der Elternschaft sowohl nach größtmöglich langen Öffnungszeiten und gleichzeitig höchsten und teilweise unangemessenen inhaltlichen

Kita-Netzwerk
Moabit-Ost

Ansprüchen was wir alles leisten sollen zerreißt uns innerlich. Wir können nur eines von beidem bei der aktuellen Kitafinanzierung in Korrelation mit dem Fachkraftmangel erfüllen – wofür sollen wir uns entscheiden?

Ein wenig mehr Verständnis und Gelassenheit von beiden Seiten- also der Elternschaft und uns als Vertreter_innen einer Bildungsinstitution (oder Betreuungsinstitution – je nach Ansicht) würde sicher helfen.

Wir haben ja alle eigentlich das gleiche Ziel: dass unsere Kinder gesunde und selbstbewusste Erwachsene werden.

Susanne Bierwirth

In die Kitas geschaut: Unser Büro

Teil V: Platzmangel kreativ ausgeglichen – das Büro des im Mai 2017 neu eröffneten SpielRaum Stephanshafen in der Stephanstraße 53 in Moabit.

Foto: Susanne Bierwirth

Der SpielRaum Stephanshafen hat mit seinen 20 Plätzen eher Kinderladencharakter. Für ein extra Büro war leider kein Platz. Die Mitarbeitenden nutzen kreativ den vorhandenen Raum. So können Erwachsene und Kinder gleichzeitig arbeiten – die einen am Schreibtisch, die anderen am Kindertisch. Wer wohl die spannendere Arbeit hat?

Liebe NetzwerkerInnen – wenn Ihr wollt, schneidet diese Seite aus und heftet sie in Euren Ordner „Kooperation und Vernetzung“. So habt Ihr gleich unkompliziert Eure engagierte Mitgliedschaft im Kitanetzwerk dokumentiert.

Bildungsverbund Moabit unter den besten 10 beim Deutschen Kitapreis

Am 2. Mai fand die Verleihung des Deutschen Kitapreises statt. Mit diesem Preis wurden deutschlandweit Kitas und lokale Bündnisse, die sich für frühkindliche Bildung engagieren, für ihre Arbeit geehrt.

Leider wurde der Naturwissenschaftliche und kulturelle Bildungsverbund Moabit in der Kategorie „Lokales Bündnis für frühe Bildung“ nicht mit einem Preis bedacht. Dennoch freuen wir uns, dass der Bildungsverbund unter 171 Bündnissen (davon 11 aus Berlin), die sich beworben haben, zu den 10 Finalisten gehörte! *https://www.deutscher-kita-preis.de/finalisten*
Wer es noch nicht gesehen hat: Hier findet Ihr das Promovideo: *https://www.youtube.com/watch?v=mTUwa-lyHFY*

Und hier ein kleiner Eindruck der Preisverleihung:

Bei der Preisverleihung des Deutschen Kitapreises Foto: Susanne Bierwirth

Buchrezensionen

Unser Kiez ist vielfältig – deshalb stellen wir heute ein paar Kinderbücher zum Thema Familie vor:

1. Stefan Boonen: Hier kommt Oma.

Am Wochenende mit einer ungewöhnlichen Oma im Wald erleben der kleine Protagonist und seine Freunde alltägliche, jedoch aus der Sicht der Kinder fantastische Abenteuer. Feuer machen, dringend aufs Klo müssen, Eis kaufen, an Opas Grab Kekse essen und dicke Spinnen verjagen sind nur einige davon.

Foto: Arena Verlag

Dieses Buch eignet sich eher für Vorschulkinder, ideal ist es zum Vorlesung bei der langersehnten Kita-Übernachtung oder einem anderen Abenteuer. Es braucht schon etwas Zeit, sich die vielen Illustrationen anzusehen und zugleich den phantasievollen Text zu verarbeiten.

2. Alexandra Maxeiner & Anke Kuhl: Alles Familie!

In dem Buch werden nicht nur mit zahlreichen Illustrationen verschiedenste Formen von Familien vorgestellt, von Alleinerziehenden über Regenbogenfamilien bis hin zu Adoptivfamilien, sondern es werden auch Unterschiede, Gemeinsamkeiten und spannende Fakten über das Leben mit den Verwandten erklärt.
In der Praxis reicht der Kindergartenalltag kaum aus, sich all diesen beschriebenen Phänomenen umfangreich zu widmen. Sollten jedoch unterschiedliche Familien gerade Thema sein, eignet sich das Buch, um z.B. in einem Projekt tiefer in die Thematik einzusteigen.

3. Edith Schreiber-Wicke & Carola Holland: Zwei Papas für Tango.

Die männlichen Pinguine Roy und Silo lernen einander im Zoo von New York kennen und sind schon immer eng miteinander befreundet – so eng, dass sie sich nicht für Weibchen interessieren. Als es ihnen gelingt, ein verlassenes Ei auszubrüten, entsteht mit Baby-Pinguin Tango eine glückliche Familie. Eine auch für kleine Kinder gut verständliche Geschichte über Liebe und Familie, die ganz nebenbei das Verständnis dafür fördert, dass es eben unterschiedliche Familien gibt. Die schönen und klaren Illustrationen laden Kinder ein, das Buch auch selbst zu erkunden und die Geschichte nachzuerzählen.

Weitere Buchtipps folgen in der nächsten Ausgabe.

Text: Ulrike Bungert

Unsere Termine:

Im Sommer/Herbst 2018 treffen wir uns an folgenden Terminen:

21.06.18, 14–18 Uhr, ***Bildungsfest*** Otto-Spielplatz

28.08.18, 14-16 Uhr, ***Abschlusstermin „Qualität vor Ort“*** mit Britta Loschke, Ort wird noch bekannt gegeben

31.08.18, 15-19 Uhr, ***Perlenkiezfest*** Birkenstraße

11.10.18, 9–16 Uhr, ***Fachtag des Kita-Netzwerkes*** im Zille-Haus. Arbeitstitel „Gesunde Mitarbeiter_innen in den Kitas = gesunde Kinder“

Mehr Infos unter www.generationenraum.de

Sie haben Fragen, Anmerkungen, Wünsche etc zum Kita-Netzwerk?
Dann mailen Sie uns gerne kitanetzwerk-moabit-ost@generationenraum.de. Wir freuen uns darauf, Sie kennenzulernen.

Liebe NetzwerkerInnen – wenn Ihr wollt, schneidet diese Seite aus und heftet sie in Euren Ordner „Kooperation und Vernetzung“. So habt Ihr gleich unkompliziert Eure engagierte Mitgliedschaft im Kitanetzwerk dokumentiert.

Zusätzliche Mitarbeiterin für Familienzentrum Moabit-Ost

Manal Yousif (li.) bei der Pressekonferenz mit Sandra Scheeres, Senatorin für Bildung, Jugend und Familie. Foto: Juergen Schwenzel

Seit April hat das im Erdgeschoss des „Zille-Hauses" in der Rathenower Straße 17 angesiedelte Familienzentrum Moabit-Ost eine zusätzliche Mitarbeiterin. Manal Yousif verstärkt als festangestellte Stadtteilmutter mit 30 Std. pro Woche das Team des Familienzentrums. Möglich wurde dies durch ein neues Modellprogramm der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie für die Berliner Familienzentren, das Senatorin Sandra Scheeres Anfang April im Familienzentrum Moabit-Ost vorstellte.

Manal Yousif ist eine von insgesamt zwölf Stadtteilmüttern – in jedem Berliner Bezirk eine – die im Rahmen des Modellprojekts als festangestellte Sprach- und Kulturvermittlerinnen bei einem bezirklichen Familienzentrum arbeiten. 350.000 Euro im Jahr hat das Abgeordnetenhaus für den Doppelhaushalt 2018/19 für die 12 Stellen bereitgestellt. Bei Erfolg des Modellprojekts will Scheeres für den folgenden Doppelhaushalt Berlins eine Ausweitung vorsehen.

Schon seit 2004 leisten zertifizierte Stadtteilmütter einen wichtigen Beitrag zur Integration von Familien mit Migrationshintergrund. Die Frauen – selbst Mütter und mit Migrationshintergrund – beraten Eltern, stärken Erziehungskompetenzen, vermitteln Hilfen und verbessern so die Bildungs- und Entwicklungschancen von Kindern. Für diese Aufgabe werden die Stadteilmütter geschult, insgesamt 920 Migrantinnen haben die Schulung absolviert. Derzeit sind rund 120 Stadtteilmütter vor allem in den drei Bezirken Neukölln, Friedrichshain-Kreuzberg und Mitte im Einsatz. Oft sind sie aber nur im Rahmen von Beschäftigungsmaßnahmen und befristet tätig. Das Modellprojekt der Senatsverwaltung ermöglicht nunmehr sozialversicherungspflichtige Anstellungen, verankert diese wichtige Tätigkeit in den Familienzentren und weitet den Einsatz von Stadtteilmüttern auf alle Bezirke aus, erklärt Sandra Scheeres. Derzeit gibt es berlinweit 36 vom Land Berlin geförderte Familienzentren, jeweils drei pro Bezirk. Im Sommer 2018 gehen sechs weitere vom Land geförderte Familienzentren an den Start.

Manal Yousif stammt aus dem Irak und spricht vier Sprachen: arabisch, aramäisch, englisch und deutsch. Sie hat im Irak einen Abschluss als Bachelor in Chemie und als Lehrerin in mehreren Oberschulen gearbeitet. Nachdem sie wegen des Irak-Krieges 2003 mit ihrer Familie nach Deutschland gezogen ist, hat sie sich beruflich neu orientiert.

Bereits seit 2011 ist Manal Yousif im Kiezmütter-Projekt der Diakoniegemeinschaft Bethania im Jugendhaus B8 in der Berlichingenstraße tätig. Seit drei Jahren besucht sie als Kiezmutter regelmäßig das Elterncafé im Familienzentrum Moabit-Ost. Die das Elterncafé nutzenden Eltern kommen nicht nur aus verschiedenen Kulturen (z.B. deutsch, türkisch, polnisch, englisch) sondern auch aus allen Bildungsschichten, weiß die Leiterin des Familienzentrums Sibylle Büchele.

Manal Yousif hat einen guten Kontakt zu den Familien, sie kann sie auf Augenhöhe in ihrer Muttersprache ansprechen und hat damit und der Kenntnis der Kulturen einen guten Zugang. Sie begleitet Familien zu Behörden und beim Ausfüllen von Formularen, sie geht mit zu Kita, Schule, Volkshochschule, Jugendamt, Jobcenter. Sie besucht Familien und hilft ihnen die deutsche Kultur kennenzulernen. So liest sie in der Bibliothek aus Kinderbüchern sowohl in deutscher wie auch arabischer Sprache vor. Auch bei der Suche nach einem Kitaplatz hilft sie oder bei Auswahl und Anmeldung bei einer Schule oder bei der Suche nach einer Wohnung. Die Vermittlung der deutschen Kultur und Bildungsmöglichkeiten und Gesundheitsförderung für Eltern wie Kinder haben einen besonderen Stellenwert. Einen ganz besonderen Wert legt Manal Yousif darauf, dass die Kinder schon frühzeitig in eine Kita kommen. Dafür ist nicht zuletzt ihre Unterstützung bei der Kitaplatz-Suche wichtig, sonst geben Eltern zu früh auf. Mit ihrer Anstellung wird Manal Yousif auch die anderen Bereiche des Familienzentrums Moabit-Ost kennenlernen und kann mit den neuen Kenntnissen über die jeweiligen Bereiche noch besser die migrantischen Familien mit der Vermittlung von weiteren Hilfsangeboten unterstützen.

Text und Foto: Jürgen Schwenzel.

Mit freundlicher Genehmigung von moabit-online.
Quelle: http://moabitonline.de/30650

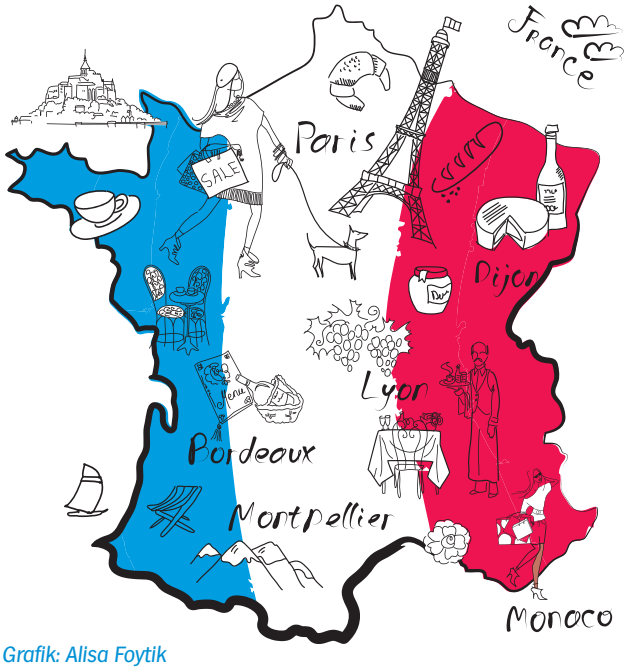
Fremdling / L'étranger

Das Gedicht „Fremdling" von Denise Weeke, das wir Ihnen in Ausgabe 4 der moabit°21 vorstellten, sehen Sie hier in französischer Sprache, übersetzt von Thomas Gensheimer.

Regarder le monde étranger parmi
les hommes rend solitaire.
Ce qui violente ma langue,
modelait l'autre bouche.
Ecouter mon rire étant étranger
parmi étrangers rend amer.
Ce qui se trompe dans les consonances
est donné un caractère étranger.
Toujours estampillé en tant que étranger
par le peuple qui donnait refuge
rend le cœur, le cœur blessé,
apatride en profondeur.

Et la terre pleure des larmes
amères là-dessus
car elle donnait le jour aux
enfants, pas aux étrangers.
Et le ciel respire des airs pleureurs
car il donnait l`amitié, pas l`hostilités.
Et aussi les hommes espérant
en autres temps
dans lesquelles ils sont des
frères, pas étrangers.

Die französische Sprache



Grafik: Alisa Foytik

…ist eine indogermanische Sprache, sie gehört in die Gruppe der galloromanischen Sprachen. Die romanischen Sprachen entwickelten sich aus dem Lateinischen. Verwandt ist Französisch mit Italienisch, Katalanisch, Portugiesisch, Rumänisch und Spanisch. Als Weltsprache wird es auf allen Kontinenten in 50 verschiedenen Ländern gesprochen. Außer in Frankreich ist es Sprache in Belgien, der Schweiz, in Luxemburg, in Monaco, in Kanada, in Ländern Afrikas, der Afrikanischen Union, der Europäischen Union, der Organisation Amerikanischer Staaten und der Vereinten Nationen. Das Französische teilt sich in zwei Gruppen. Die Sprachen im Süden Frankreichs haben einen mehr romanischen Charakter, die im Norden und in Belgien einen fränkischen.

Die Ursprungssprache in Frankreich war Keltisch. Durch die Eroberung Nordgalliens durch Gaius Julius Caesar ab 58 v. Chr. verbreitete sich Latein mehr und mehr im ganzen Land. Doch zahlreiche Wortstämme aus dem Keltischen blieben im Alltagslatein erhalten. Einen großen Einfluss auf den französischen Wortschatz hatte der germanische Stamm der Franken (5.-9.Jh.). So bildeten sich zwei Sprachen heraus, das klassische Latein als Amts- und Bildungssprache und die Volksdialekte. Dabei entwickelte sich das Franzische, das um Paris herum gesprochen wurde, zur französischen Hochsprache. 1539 setzte König Franz I. Latein als Amtssprache ab und wählte Französisch an seiner Stelle.

Von der Zeit des Großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg (1620-1688) bis zu der Friedrich Wilhelm III. (1770-1840) war Französisch die Sprache des Berliner Hofes. Friedrich II. (1744-1797) soll sogar darüber seine deutsche Muttersprache fast vergessen haben. In der Zeit des aufstrebenden nationalen Bewusstseins, ab der Französischen Revolution (1789-1799), setzte Preußen Französisch als Hofsprache ab. Nicht nur durch die französischen Sitten am Hofe ist die deutsche Sprache geprägt worden, sondern auch durch die Alltagssprache französischer Glaubensflüchtlinge Anfang des 18.Jh., durch deutsch-französische Kriege und Handelsbeziehungen.

Im Deutschen finden wir heute ungeahnt viele Wörter, denen man ihre französische Herkunft kaum mehr ansieht. Als Beispiele sollen dienen: Adresse, Abenteuer, Balkon, Büro, Café, Drogerie, Dusche, Fabrik, Flöte, Garderobe, Grippe, Kabinett, Karussell, Likör, Maniküre, Margarine, Paket, Panne, Pommes mit Mayo, Praline, Tasse, Trikot, Vase. Hätten Sie es gewusst?

Denise Weeke

Moabit und die Franzosen

Zwischen Moabit und den Franzosen besteht eine enge Verbindung. Sie begann damit, dass Kurfürst Friedrich III. durch das Edikt von Potsdam (1685) französische Glaubensflüchtlinge (Hugenotten) nach Berlin und Brandenburg holte. 1698 überwies er den Weinberg, der auf dem Gebiet des heutigen Humboldhafens lag, dem Franzosen Menardie. An Sonn- und Feiertagen trafen sich hier die Franzosen zum Obstessen unter freiem Himmel. Ab 1716 wanderten weitere Flüchtlinge in das Gebiet nördlich der Spree ein und gaben ihm den Namen „terre des Moabites“ nach dem biblischen Volk Moab. Sie arbeiteten vorwiegend im Maulbeerbaumanbau, der Seidenzucht, dem Gemüseanbau und der Gastwirtschaft.

Einen bleibenden Namen machte sich der Franzose Martin (Petit Martin), der 1735 auf dem früheren Rhabarberhof an der heutigen Beusselstraße eine Schankwirtschaft eröffnete. Seine Ländereien wurden in den Karten als Martinickenfelde eingezeichnet. An der Stelle des heutigen Zollpackhof-Biergartens eröffnete einst der Franzose Menard seine Schankwirtschaft. Im Tiergarten betrieben Franzosen kleine Kaffeewirtschaften oder Stände mit Erfrischungsgetränken, wobei die berühmteste „in den Zelten“ an der Stelle der heutigen Kongresshalle war.
Friedrich II. war ein regelrechter Nachahmer französischer Kultur. Er brachte mit seinem Freund Voltaire französische Philosophie in Berlin ein. So wie Preußen durch die Refugees aufblühte, so blutete es durch Napoleons Siegeszug (1806) förmlich aus. Im 19.Jahrhundert entwickelte sich zwischen Berlin und Frankreich ein reger Tourismus. Paris wurde Vorbild in Kunst und Kultur. In der Weimarer Zeit gab es diese gar im deutsch-französischen Doppelpack (Deutsch-Französische Zeitung, Film-Koproduktionen). Der Nationalsozialismus beendete diese internationale Kultur. Mit der Besatzung nach dem II. Weltkrieg kehrten französische Kunst und Kultur wieder zurück. Auf der Wunschliste der Franzosen für ihren Sektor stand Moabit als Erinnerungsort für die Hugenotten, was aber nicht umgesetzt wurde.

Auch heute finden wir französische Spuren in Kunst, Kultur, Gastronomie und Sprache. Französischer Wein, Milchkaffee, Croissant, Baguette, Frommage de Chevre und Kräuter der Provence gehören zum Moabiter Alltagsleben. Mit dem Lavendel hat Frankreich über Seifen und Waschpulver seinen Duft in fast jeden Moabiter Haushalt gebracht.

Text und Foto: Denise Weeke

Disco-Limo: Bio geht auch in Neon!

Erinnert ihr euch an unseren Artikel über Mixtape Bagel Burgers aus der letzten Ausgabe? Yasin, der Geschäftsinhaber, hatte mich Anfang Mai angerufen und mich zur Launch-Party einer Limo eingeladen. Bei meiner Ankunft habe ich schnell gemerkt, dass es sich nicht nur um irgendeine Limo handelt, sondern um die Disco-Limo! Die Limo schmeckt total gut und für mich persönlich die erfrischende Entdeckung für den Sommer. Yummy! Disco-Limo ist die neue Bio-Zitronenlimonade mit Bio-Koffein – das junge Start-Up aus Berlin will damit den Getränkemarkt aufmischen. Die vier Jungs aus Moabit haben ihr Crowdfunding erfolgreich abgeschlossen und damit über 8500 € gesammelt. Die Ankunft der ersten 10.000 Flaschen wurde am 5. Mai 2018 im Mixtape Bagel Burgers gefeiert.

Wer seid ihr?

Hans (24) und Alex (25) sind Medizin-Studenten an der Charité. Simon (26) ist Kommunikationsdesigner und Marc (24) hat erst kürzlich sein BWL Bachelorstudium in Münster unter den Top 3% der Studierenden abgeschlossen. Er setzt sein Studium demnächst im Ausland fort und wird uns deswegen leider verlassen. Für Ersatz ist gesorgt!

Wie seid ihr auf die Disco-Limo gekommen?

Am ersten Mai 2017 waren Hans und Alex auf einer Feier am Holzmarkt in Berlin. Inspiriert von einem Song im 80s Style bekamen die beiden Lust auf eine Disco-Limo. Der Barkeeper konnte den Wunsch leider nicht erfüllen, da das Lokal keine Disco-Limo angeboten hat. Alex und Hans haben darauf mehrere Party-Besucher darauf angesprochen und diese hatte auf einmal auch Lust auf eine Disco-Limo. „Eindeutig eine Marktlücke!“, dachten sich die Jungs. Also entschieden sie die Sache selber in die Hand zu nehmen.

Warum habt ihr dieses Logo gewählt?

Mit unserer Limo wollen wir das weitergeben was uns in diesem Moment an der Party durchströmte, als uns die Idee zu der Disco-Limo kam: Sonne, 80er Jahre Mucke,

v.l.n.r.: Simon, Alex, Hans, Marc
Fotos: Simon Geistlinger

Tanzen, Glitzer, Neonfarben und gute Laune. Außerdem, wer sagt, dass Bioprodukte immer Grün und nach Bio aussehen müssen. Bio geht auch in Neon!

Die Disco-Limo findet ihr in den folgenden Lokalen: Mixtape Bagel Burgers, Tirrée, Kapitel 21, Café Mauerwerk, Telecenter-Späti, HumboldtStore, Royal Getränkemarkt, BESTE Bar, Kubi Restaurant. Die Jungs arbeiten fleißig an Kooperationen mit weiteren Lokalitäten und freuen sich über jeden neuen Laden.

Text: Venus Le

Eis und Kaffee im Café „Ein Moment“

„Mit jedem Eis verkaufen wir eine *Portion gute Laune und ein Lächeln*. Und *Gute Laune und ein Lächeln* braucht die Welt.“

Schon zur Abiturzeit wollte Moussa einen eigenen Eisladen haben und das Eis, das er verkauft, selbst herstellen. Nun betreibt er mit seinem Bruder Junis nicht nur das Café *Einer dieser Tage* in der Waldstr. 32, sondern seit letztem Sommer auch das Café *Ein Moment* in der Lehrter Str. 26A. Ein traditionsreicher Standort. Denn hier gab es durch die zwei Vormieter schon seit über 25 Jahren Eis. Die Brüder, beide gebürtige Moabiter, haben in der Lehrter Str. nun mit viel Herzlichkeit, hellem Holz und Liebe zum Detail eine frische junge Eiscafé-Atmosphäre geschaffen. Drinnen, Draußen und To Go gibt es neben dem leckeren Eis aus eigener Herstellung sehr gute Kaffee Spezialitäten, Chai Latte, Tee, Milkshakes und auch eine herzhafte Kleinigkeit.

Die Kundschaft, sagt Moussa, ist eine bunte Moabiter Mischung. Es kommen alte und neue Nachbarn, die Büroteams von gegenüber, die Bauarbeiter und die Baustellenleitung von der Baustelle nebenan, Kinder auf dem Heimweg von Kita und Schule, Jugendliche und Teenager aus dem Kiez und weitereise WeltenbummlerInnen. Sie kommen zum Plaudern, zum Arbeiten (es gibt auch WLAN), zum „die Seele baumeln lassen“, oder eben um sich die besagte Portion *Gute Laune* in der Waffel oder im Becher abzuholen.
Alle sind herzlich willkommen! Der Sommer kann kommen!
Was die vielen verlockenden wechselnden Eissorten von Kardamon-Mandel (KarMa) bis Zitrone-Basilikum (ZiBa) angeht hat man allerdings die Qual der Wahl. Moussa´s Tipp: Mit einer Kugel Schoko-Sorbet kann man nie etwas falsch machen.

Text und Foto: Dorothée Böcker

Ein Moment: Lehrter Str. 26A, 10557 Berlin, Montag bis Freitag: 9–16:45 Uhr
Samstag: geschlossen, Sonntag: 10:45 – 17:00 Uhr

Kunst in der Lübecker Straße

Wie es euch gefällt

Casino, Späti, keine Bäume: Die Lübecker Straße scheint auf den ersten Blick kein aufregender Künstlerkiez zu sein. Trotzdem zieht es immer mehr Kreative hierher. Drei Projekträume beleben bereits die Schaufenster der kleinen Straße – Tendenz steigend. Was wollen sie hier? Und wie kommt das Angebot bei den Anwohnern an?

Tanzende Finger, die gen Himmel wandern. Wispern, summen und murmeln. Eine Gruppe von Kindern trifft sich nachts, um ihr ganz eigenes Ritual zu zelebrieren. Die unheimliche und berührende Atmosphäre des Kurzfilms „Camp“ von Julia Charlotte Richter zieht mich sofort in den Bann. Zu sehen ist das Werk als Teil der aktuellen Ausstellung „Neue Filme“ auf einem der zwei Schaufenster der Lübecker Straße 43. Hier ist das LS43 seit 2015 zu Hause, ein multimedialer Projektraum, der die Schaufenster zur Straße mit ausgewählter Filmkunst bespielt.

Zuschauer lauschen den Erzählungen von Daniel Cohn-Bendit in „ZOON POLITIKON“ ©Julia Lottmann

Außenansicht des „Kurt-Kurt“ in der Lübecker Straße 13 ©Pfelder, 2016

Kunst to go mit bewegendem Takeaway

Mitgründerin Jana Ilieva sieht diese Form als perfekte Möglichkeit, um mit den Anwohnern in den Dialog zu treten: „Bei uns musst du keine bewusste Entscheidung für ein Museum oder eine Galerie treffen, um mit Kunst in Berührung zu kommen – wir sind immer für alle da.“ Als „Kunst to Go mit einem bewegenden Takeaway“ bezeichnet sie das und erlebt den Austausch mit den Nachbarn als sehr angeregt, gerade dann, wenn Kunst bewegt und eben nicht immer allen gefällt.

Das Publikum ist sehr gemischt – viele Künstler, Kuratoren, Galeristen, Studenten, die meisten wohnen in Moabit. „Manche Nachbarn bringen einen Stuhl mit, trinken ein Bierchen und schauen sich das aktuelle Programm an.“ beschreibt die Produzentin für Film und Medien die Annahme der Kunst im Kiez.

Nebenan auf dem zweiten Schaufenster ist „Zoon Politikon“ von Jonas Englert zu sehen. Ein fortlaufendendes Projekt, das LS43 mit produziert hat. Persönlichkeiten aus dem politischen Leben wie Rita Süssmuth und Daniel Cohn-Bendit erzählen autobiographisch von ihrem Dasein als politisches Lebewesen. Beide Filme laufen noch bis zum 16. Juni 2018 immer abends ab 20 Uhr.

Tucholsky und das LAGeSO

Ich überquere die Straße und stehe vor dem „Kurt-Kurt“, dem ältesten Projektraum der Lübecker Straße. Im Spätsommer 2006 eröffneten die Künstler Pfelder und Simone Zaugg das „Kurt-Kurt“ in der Nummer 13. „Wir wollten kein „Kulturufo“ sein. Das „Kurt-Kurt“ ist ein offener Raum, der direkt mit dem Ort zu tun hat.“ erklärt Pfelder. Geschichtsträchtig ist das Haus allemal: Kurt Tucholsky, einer der bedeutendsten Kritiker und Schriftsteller der Weimarer Republik, kam hier zur Welt.

Das Vergangene hat das „Kurt-Kurt“ hinter sich gelassen: Die Projekte beschäftigen sich mit aktuellen Situationen vor Ort, hinterfragen sie, bringen sie mit und über Kunst zum Ausdruck. Das kann schmunzelnd passieren in Form eines Birkenwäldchens, das auf einem Anhänger in der baumlosen Lübecker Straße parkt. Oder wird als Weg verstanden, Unbegreifliches auszudrücken: Mit dem Kunstprojekt „Sans papiers – Das Leben ist eine Reise“ begegneten die beiden ihrem Schock über die Zustände im benachbarten LAGeSo. Das Landesamt für Gesundheit und Soziales war 2015 als viel diskutierte Erstaufnahme-Station für Flüchtlinge medienpräsent. „Kurt-Kurt“ reagierte darauf mit einer zwei Jahre dauernden, neun-teiligen Projektreihe. Ein Austausch über Flucht und Migration als kollektive Erfahrung der teilnehmenden KünstlerInnen entstand.

Mit Moabit verwurzelt

Die Neugierde der Bewohner war von Anfang an da. Pfelder schätzt das Miteinander zwischen Projektraum und Nachbarschaft, kennt es so auch nicht woanders. Moabit, die kleine Insel zwischen Spree und Westhafenkanal, ist mit steigenden Mieten und negativen Schlagzeilen keine gemütliche Kuschelecke. Trotzdem wird das Kurt-Kurt mit dem Ort verwurzelt bleiben und Inspiration für neue Projekte schöpfen.

Die kommende Ausstellung trägt den Titel „Reisen im Raum“ und widmet sich den drei grundlegenden künstlerischen Ausdrucksformen Bild, Objekt und Ton. Eröffnet wird die drei-teilige Projektreihe von der Künstlerin Emmanuelle Castellan am 1. Juni 2018.

Kosmonauten-Kollektiv mit Liebe zum Detail

„Miet mich!“ Über einen Post-it fanden Anna Hentschel, Torsten Weber und das leerstehende

Nicos Nicolaou, Nadja Telebak, Torsten Weber und Beatrix Schulte (v.l.) © Atelier der Kosmonauten

Ladengeschäft in der Lübecker Straße 15 zueinander. Der ehemalige Trödelladen beherbergt heute das Arbeitsraumkollektiv „Atelier der Kosmonauten“: Torsten, Nadja Telebak, Nicos Nicolaou, Beatrix Schulte und Bene Rohlmann kommen hier täglich zusammen und gehen ihren unterschiedlichen, kreativen Berufungen nach. Alle fünf leben in Moabit, kennen und lieben den Kiez wegen seiner Heterogenität, der Sprachenvielfalt und dem Beieinandersein unterschiedlichster Kulturen.

Der Raum ist Werkstatt und Büro zugleich. Eine Säge kreischt auf, breite Schreibtische zieren die Wände, ein kleines Sofa lädt zum Kaffeetrinken ein. Das prozesshaft-kreative Ambiente verleiht dem Raum seinen Charme.

Dass dieser Ort sehr viel mehr Potenzial hat, erkannten Anna und Torsten schon 2011. Liebevoll brachten sie das 100 Jahre alte Eichenparkett und den originalen Deckenstuck wieder zum Vorschein.

Seit der Eröffnung konzipieren und kuratieren die Kosmonauten in regelmäßigem Turnus Kurzausstellungen und geben meist jungen Künstlern einen Ort für ihre Werke.

Zu den Eröffnungen kommen bisher „die üblichen Verdächtigen“, wie Kulturmanagerin Nadja Telebak das Netzwerk aus Künstlern und Freunden nennt. Nachbarn hat sie hier noch nicht wahrgenommen, empfindet das Verhältnis eher als ein Nebeneinander. Das kann sich natürlich gern ändern:

Ein Anlass, sich die Stuckdecke mal näher anzuschauen, bietet die neueste Ausstellung: Die „Große Sonderschau – Im Auge des Betrachters“ verwandelt die Decke des Ateliers mit 500 Bildern, Fotos und Zeichnungen – alles eigene Werke der Kosmonauten – ab dem 1.Juni 2018 in eine experimentelle Ausstellungfläche.

Text: Pauline Piskač

	LS43	Kurt-Kurt	Atelier der Kosmonauten
Adresse	Lübecker Straße 43	Lübecker Straße 13	Lübecker Straße 15
Laufende/Kommende Ausstellung	„Neue Filme“	„Reisen im Raum“	„Die große Sonderschau – Im Auge des Betrachters“
Wann?	Bis 16. Juni 2018, immer ab 20 Uhr	Ab 1. Juni 2018: Finnissage: 1. Dezember 2018 mit Artist Talk	Ab 1. Juni 2018

Der Petersburg Artspace – ein Geheimtipp

Der „Petersburg Artspace“ ist ein Geheimtipp, der sich noch kaum herumgesprochen hat. Auf dem Hinterhof des Spreeloft-Areals – einem ehemaligen Fabrikgelände am Moabiter Spreeufer – gelegen, ist die Loftetage im ersten Stock aber auch nicht gerade leicht zu finden, geschweige denn ihre Existenz von der Straße aus zu erahnen…
Alexei, der den Artspace zusammen mit seiner Frau Olga und einem Team vieler guter Freunde und Unterstützer als Veranstaltungsraum für Kreative mit Ateliers, Proberäumen, Bühne, offener Küche und Wohnfläche ins Leben gerufen hat, ist weit davon entfernt, diesen Umstand zu bedauern, da er bewusst auf den Reiz des Geheimnisvollen setzt. Aus diesem Grund hat er bislang darauf verzichtet, sich um Werbung zu bemühen: „Ich tendiere dazu, lieber etwas privater zu bleiben, weil ich glaube, dass ein Ort mit Geheimnissen viel interessanter ist“, vertraut er mir an. Alexei spricht leise und mit etwas gedämpfter Stimme, die das Gesagte unterstreicht.

Sucht man im Netz, findet man nur eine Facebook-Seite als Eintrag über den Petersburg Artspace. „Manchmal frage ich mich, wie die Leute uns trotzdem finden“, wundert sich Alexei, räumt aber ein, dass die Facebook-Fangruppe sehr schnell wachse. Als Insidertipp breite sich der Artspace bisher nur über die Freunde der Künstler aus und bleibe somit in der Künstlerszene, die für Alexei das wichtigste Netzwerk darstelle. Mit unserem Interview und dem Erscheinen des Artikels auf der Kultur-Plattform möchte er sich nun aber auch der Nachbarschaft in Moabit öffnen und ein kleines „Hallo“ sagen, wie er erklärt.

In Moabit und auf dem Areal des Moabiter Spreelofts fühle er sich sehr wohl, zumal die Lage direkt am Wasser den Ort einzigartig mache. „Der Fluss ist sehr inspirierend fürs Arbeiten und gut zum Entspannen. Man kann von der Hektik der Stadt Abstand nehmen und abschalten und hat viel Licht und Sonne.“ Alexei deutet auf die Wände gegenüber der breiten Fensterfront: „An der Decke entstehen Lichtspiele, verursacht durch die Reflexionen der Sonne auf dem Wasser.“ Ans Fenster gelehnt,

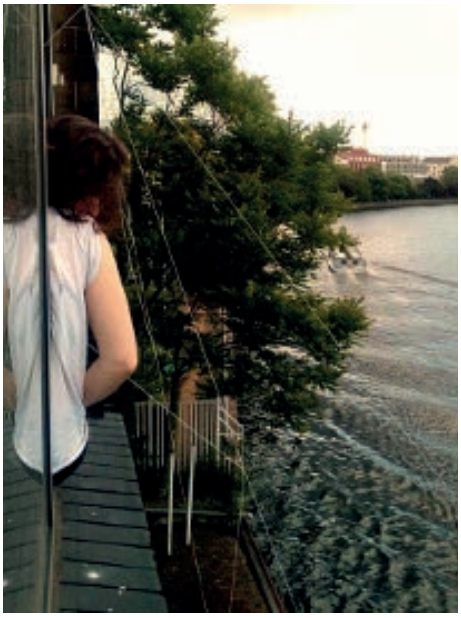
Fotos: Petersburg Artspace

werfe ich einen prüfenden Blick hinab in die Tiefe, die sich mir glitzernd und funkelnd, mit kleinen Wellen und Schaumkronen präsentiert. Beinahe fühle ich mich wie an Bord einer Fähre und frage mich, ob es wohl möglich sei, der schnellen Strömung der Spree und ihrer Verzweigung in weitere Wasserstraßen bis hin zu ihrer Mündung ins Meer zu folgen und weiter auf dem Seeweg bis zur Namensgeberin des Artspaces, der großen Kunst- und Kulturmetropole Petersburg, zu gelangen…

Geboren in Moskau, habe es ihn bald nach Petersburg gezogen, fährt Alexei fort, zu erzählen. In Berlin sei er seit sechs Jahren, habe davor aber auch in anderen deutschen Städten wie in Hannover, Frankfurt und München gelebt. „Für mich hat Petersburg große Ähnlichkeiten mit Berlin." Den Namen „Petersburg Artspace" habe er aber auch gewählt, um eine Brücke nach Russland zu schlagen und den Austausch mit Petersburger Künstlern anzustoßen. „Am Wasser gelegen und durch Schiffe mit der Welt verknüpft, wurde Petersburg von Peter dem Großen als Fenster zu Europa gebaut", erinnert sich Alexei an die Geschichte seines Landes. Mit dem Artspace möchte Alexei diesen Gedanken in gewisser Weise aufgreifen. „Meine Idee war, auch hier ‚Hallo' zu sagen, ein Fenster zu öffnen."

Was ihn gerade nach Moabit geführt habe, möchte ich nun wissen. „Moabit interessiert mich als Ort, wo es noch nicht so viel gibt, dafür aber viel am Entstehen ist", antwortet mir Alexei. Eine Übersättigung an kulturellen Angeboten und Szene-Bars wie in Neukölln oder Friedrichshain finde er langweilig. Allerdings berge Moabit und insbesondere die weit abgelegene Kaiserin-Augusta-Allee als Standort für einen kulturellen Veranstaltungsort auch ein gewisses Risiko, räumt Alexei ein. Zwar finde man hier noch „ein Stück natürliches Berlin", doch sei hier auch nicht mit „Laufkundschaft" zu rechnen.

Das bunte Programm mit verschiedenen Veranstaltungen, darunter Tanz-, Percussion-, Yoga-, Skizzen- und Koch-Workshops, Filmabenden, Ausstellungen, Konzerten, Jamsessions sowie Performance- und Theateraufführungen läuft nun seit fast vier Monaten. Alexei und sein Team sind dabei, einen festen Rhythmus für das wöchentliche



Kursangebot zu etablieren und zusätzlich neue Workshops und Programmideen zu entwickeln. Auch für Vorschläge von außen sind sie offen und vermieten den großzügigen Veranstaltungsraum zu günstigen Konditionen. Finanziell tragen soll sich der Artspace durch die Vermietung von Atelier- und Proberäumen sowie zukünftig vor allem über eine Ferienwohnung, gedacht für Bands, Theatergruppen oder Besuchergruppen, die an der Berliner Kunstszene interessiert sind.

Als studierter Architekt hat Alexei die Ferienwohnung selbst entworfen, dafür Teile der vorgefundenen Bürostruktur aufgebrochen und komplett neu gestaltet. In der großzügig gestalteten Wohnfläche hat er diverse Hochebenen mit separaten Sitzecken und Schlafnischen eingebaut, die wie Baumhäuser oder Kojen anmuten. Unter Verwendung ausgesuchter Hölzer und offensichtlich mit viel Liebe zum Detail scheint er sich bei der Planung an der Ferienwohnung kreativ verwirklicht zu haben. Sein großes Glück sei die Gemeinschaft von Freunden und Unterstützern, die an das Projekt glauben. „Ohne deren Hilfe wäre das alles nicht möglich", betont Alexei und gibt zu Bedenken, dass vieles nur entstehe, wenn man mit Liebe an eine Sache herangehe. Die Umbauten, die er an den Räumen vorgenommen hat, haben fast ein ganzes Jahr in Anspruch genommen. Dass er dafür viel Zeit und Geld investieren musste, nimmt Alexei gelassen hin. „Es geht nichts von heute auf morgen", sagt er abgeklärt.

Aus der Zeit seiner kurzfristigen Mitarbeit in einem größeren Ar-

chitekturbüro hat Alexei wichtige Einsichten gewonnen: „Es hat mir nicht gefallen, eine Schraube von vielen Schrauben zu sein, die du gar nicht kennst." Er habe erlebt, dass größere Architekturvorhaben nur für Investoren, nicht aber für die Menschen geplant würden und die Investoren meist gar nicht wüssten, für wen sie bauen, wer darin leben oder arbeiten werde. Es gehe nur ums Geld und die Planungsregeln anstatt um die Menschen. Für Alexei seien solche Architekturprojekte vollkommen uninteressant. Er arbeite lieber mit den Menschen direkt zusammen und müsse zwar in Kauf nehmen, mehr Zeit und Energie zu investieren, erhalte dafür aber auch ganz andere Resultate. Für die meisten sei das leider zu unwirtschaftlich „Aufgrund unseres Wirtschaftssystems ist

diese Arbeitsweise fast unmöglich, jedenfalls sehr schwierig, denn keiner hat so viel Zeit", bedauert Alexei.

Zum Glück bewege er sich ja nun nicht mehr im klassischen Architekturbetrieb. Für ihn sei der Begriff von Architektur breiter gehalten und schließe die Menschen im Raum mit ein, erklärt mir Alexei. „Mich interessieren vorrangig die menschlichen Prozesse, durch die sich Räume verändern und ihren Wert steigern." Alexei habe die Beobachtung gemacht, dass die Leute einen Raum und seine Einrichtung positiv wahrnehmen, wenn darin eine harmonische Atmosphäre herrsche. Wenn aber das Gegenteil der Fall und das Klima von Streit und Konflikt geprägt sei, nähmen die Leute den selben Raum und die gleiche Einrichtung als unharmonisch wahr. „Das hat nichts mit der Veränderung des Designs zu tun, sondern liegt nur an dem menschlichen Miteinander in den Räumen. Diese Wirkung finde ich sehr stark."

Mit der Vorstellung, dass damit auch sämtliche Besucher eine tragende Rolle für die „Architektur" des Petersburg Artspaces erhalten, beginne ich, den starken Gemeinschaftsgedanken von Alexeis Projekt zu begreifen. „Von Freunden für Freunde" ist nicht ohne Grund das Motto auf den selbst ausgedruckten Programmflyern, die vor Ort für die Besucher ausliegen und dazu einladen, am „Freiraum für Kunst, Architektur, Tanzen, Performance, Theater, Film und Musik" teilzunehmen.

Text: Sophie Westarp

Mit freundlicher Genehmigung von moabit-online.de Quelle: https://moabitonline.de/30410

Ist das Kunst oder kann das weg?

Vor der Kunstakademie in Düsseldorf sind im Januar diesen Jahres Kunststudenten fünf Tage in ein Aquarium gezogen, um dort ihren Alltag zu gestalten. Der WDR berichtete über diese Aktion und bewertete die Performance mit der Aussage, dass sich einige Besucher positiv äußerten, einige sich jedoch fragten, ob dies Kunst sei oder weg könnte. Die Frage, die hier gestellt wurde, beinhaltet zwei indirekte Aussagen: Zum einen, dass alles was nicht Kunst ist, weg kann, zum anderen, dass alles was Kunst ist bleiben darf. Um die Frage zu beantworten wird also eine Definition verlangt, um Klarheit zu schaffen. Ist es Kunst oder Nicht-Kunst.

Zunächst einmal ist es offensichtlich eine herbe Enttäuschung, dass etwas nicht definiert werden kann. Klar, gibt es Definitionen und Erklärungsversuche, jedoch keine nach der im Einzelnen darüber entschieden werden kann, ob ein Werk oder wie in diesem Fall eine Performance Kunst ist oder nicht.

Und das ist auch gut so! Im Gegensatz zu den Naturwissenschaften, in denen eindeutige Regeln und Formeln gelten, ist Kunst frei davon. Sie muss sich nicht an Regeln halten und sollte dies auch nicht. Wichtig ist doch, dass unsere Gesellschaft in ihren festen Strukturen, Normen und Werten noch einen Freiraum hat und sich diesen immer wieder erkämpft, nämlich genau durch solche Aktionen. Diese Performance, egal ob Kunst oder nicht, schafft es offensichtlich Menschen zu erreichen. Sie schafft es Menschen kurz anzuhalten und ihnen einen anderen Alltag vor Augen zu führen. Keiner hat zu diesem Zeitpunkt gesagt, dass es Kunst ist und doch stellen sich scheinbar viele diese Frage. Hat dieses Aktion eine Existenzberechtigung? Ist sie etwas Besonderes? Erschütternd ist scheinbar die Erkenntnis: Wenn es es Kunst ist, was ist an dieser Ausdrucksmöglichkeit das Besondere, denn jeder hat schließlich die Fähigkeit sich in ein Aquarium zu setzen. Vereinfacht als Postkartenspruch: „Was ist daran denn Kunst? Das kann ich auch!" Und ja, es stimmt: Jeder kann diese Aktion durchführen, doch macht es nicht jeder. In der Vergangenheit hatte auch jeder die Möglichkeit ein schwarzes Quadrat auf weißen Grund zu malen. Berühmt wurde dafür nur einer.

Die Frage ist doch nicht, ob wir es auch können oder ob es Kunst ist oder nicht, sondern ob es uns berührt. Ob es zu uns durchdringt, uns anhalten lässt und uns zum Nachdenken anregt. Ob es die Kraft hat unseren Alltag zu durchbrechen. Es geht nicht um eine Definition, sondern um einen Diskurs, der uns das kritische Denken und Hinterfragen nicht verlernen lässt.

Hanna Düspohl

Glückliche Mitglieder in der Turnabteilung des ASV Berlins

Ende April öffneten sich zur Freude vieler Moabiter die weißen Türen der frisch renovierten und sanierten Turnhalle Turmstr. 85b. Knapp 160 Sportlerinnen und Sportler unseres Moabiter Vereins finden seitdem in dieser Sportstätte wieder einen idealen Trainingsort. Insgesamt trainieren elf Trainingsgruppen an fünf Wochentagen.

Die jüngsten ASVler sind 2,5 Jahre alt und freuen sich über die großen Bewegungslandschaften beim Kleinkindturnen (Di.: ab 16-17Uhr Alter 2,5 bis 4 Jahre). Neben den ganz Kleinen findet auch wieder das Training der Gerätturngruppen, das Wettkampfturnen weiblich und die TGW Jugend Gruppe in dieser Halle statt. An den Geräten Sprungtisch, Spannbarren/Barren/Reck, Balken und Boden wird für die anstehenden Wettkämpfe und die Erlernung der Elemente geturnt.

An zwei Abenden die Woche bringen sich unsere Erwachsenen in Schwung. Dienstags ertönt der Rhythmus der Basketbälle auf dem Hallenboden während mittwochs ein Mix aus Musik, Koordination und Gymnastik die 20-30 Frauen und Männer ordentlich zum Schwitzen bringen.Wir freuen uns über jeden Sportbegeisterten, der hier mit einsteigen möchte. Das Probetraining ist in den Gruppen ohne vorherige Anmeldung möglich. Einfach mit den Sportsachen und Hallenschuhen vorbeikommen und mitmachen.

Alle aktuellen Informationen zu den Sportangeboten der Turnabteilung erfahren sie unter www.asv-berlin-turnen.de
Der ASV Berlin sucht dringend noch Übungsleiter in den Bereichen Fitness und Gymnastik, Kinderturnen und Tanzen. Bewerbungen bitte an info@asv-berlin-turnen.de

Text: Alexandra Jentschke, ASV Berlin

HInter diesem edlen Gestrüpp verbirgt sich der Eingang zu unserer Halle. *Foto: ASV Moabit*

Sportgruppe	Alter	Tag	Zeit
Wettkampfgruppe wbl.	5-21 Jahre	Mo.	17-19:30
TGW Jugend	15-21 Jahre	Mo.	17-19:30
Kleinkindturnen	2,5-4 Jahre	Di.	16-17:00Uhr
Kleinkindturnen	4-6 Jahre	Di.	17-18:00Uhr
Basketball Freizeit I	Erwachsene	Di.	18:15-20:15Uhr
Basketball Freizeit II	Erwachsene	Di.	20:15-21:30Uhr
Gerätturnen wbl. & männl	5-8 Jahre	Mi.	17-18:30Uhr
Gerätturnen wbl.	9-18 Jahre	Mi.	18:30-20:00Uhr
Gymnastik für Frauen u. Männer	Erwachsene	Mi	20-21:30Uhr
Wettkampfgruppe wbl.	5-21 Jahre	Do	19-21:30Uhr
Spiel und Sport	9-14 Jahre	Fr	16:30-18:00Uhr

Die KiezSportLotsin für Moabit

Bewegungsangebote im Fritz-Schloß-Park (© LOM)

Susanne Bürger führt keine festen Sprechstunden im StadtschlossTreff mehr durch. Beratungsgespräche können individuell vereinbart werden oder Sie stellen Frau Bürger Ihre Fragen zu Sport- und Bewegungsangeboten telefonisch und per E-Mail.

Ob Rehasport, Eltern-Kind-Turnen, Fußball, Schwimmen oder Gymnastik, vielen kann ich den Weg zum passenden Bewegungsangebot leiten. Der Aha-Effekt ist immer besonders groß, wenn das Gesuchte wirklich um die Ecke angeboten wird. Oft genug haben die Interessierten schon vorher im Internet gesucht, konnten aber nicht das Richtige finden. Zu viele Informationen sind eben auch nicht hilfreich.

Wenn ich zielsicher nur die Möglichkeiten empfehle, die zu Euch passen könnten, dann könnt ihr viel schneller in Bewegung kommen und die Angebote austesten. Meine Aufgabe ist es, den Unschlüssigen Mut zu machen. Im Gespräch kann ich Hemmschwellen abbauen, es einfach mal auszuprobieren. Dafür empfehle ich passende Gruppen, die offen für neue Menschen und für Anfänger*innen geeignet sind.

Ich kann Informationen für Moabit, Gesundbrunnen und Wedding geben. Für weitere Regionen kann man mich zwar auch befragen, da kenne ich mich aber nicht ganz so gut aus. Das Projekt KiezSportLotsin wird von dem Bezirk Mitte im Rahmen des Gesundheitszieleprozesses finanziert, deshalb ist die Beratung für die Anfragenden kostenlos.

Im Jahr 2017 habe ich rund 300 Beratungsgespräche geführt. Weitere 200 Menschen wurden über kleinere Gruppenveranstaltungen erreicht. In Moabit habe ich etwa 150 Personen mit Informationen versorgen können.

Save the Date: Sportfest im Poststadion am 2. September 2018

Im Rahmen des Projekts „Gute, gesunde Nachbarschaft" (gefördert vom QM Moabit-Ost) wird am 2. September ein Sportfest auf dem Gelände des Poststadions stattfinden. Geplant sind ein Fußballturnier für Mädchen und Jungen, Schnupperangebote für Kraftsport, Parcours, Klettern, Fitness für alle ab 50, American Football und Rollkunstlauf.

Weitere interessierte Sportvereine können noch mitmachen, der durchführende Verein ist für sein Angebot jedoch selbst verantwortlich.
Ansprechbar ist der Projektverantwortliche Otu Tetteh (Sportbüro e.V.), otu.tetteh@sportbuero.info Tel. 0177 645 7890

Anderthalb Jahre hat man mich regelmäßig freitagnachmittags im StadtschlossTreff spontan befragen können zu Sport- und Bewegungsangeboten, seit Ende 2017 gibt es diese Sprechstunden nicht mehr. Anfragen erreichen mich per E-Mail oder über Social Media. Ich brauche nur das Alter, die gesuchte Bewegung und den Wohnort (Bezirk oder Straße).

Wer mehr Fragen hat, kann sich mit mir gern zu einem Beratungsgespräch verabreden. Wenn es nicht möglich ist, zu meinem Büro in der Nähe vom S/U-Bahnhof Gesundbrunnen zu kommen, dann können wir uns auch in der SHK Mitte (Perleberger Straße) oder im StadtschlossTreff (Rostocker Straße) treffen – immer zu den Öffnungszeiten dieser Einrichtungen.
Susanne Bürger
buerger@bwgt.org
0157 33 28 13 28
Standort: "TimeOut", Putbusser Str. 28, 13355 Berlin
www.bwgt.org/kiezsportlotsininmitte

Rezepte für die moabit°21 – ein verzwicktes Rätsel

RätselfreundInnen, diesmal wird es schwierig… Im letzten halben Jahr haben monatlich Menschen aus Moabit ihre Rezepte der moabit°21 zukommen lassen. Auf ziemlich verschiedenen Wegen, nämlich per WhatsApp, auf einer Postkarte, als E-Mail, persönlich vorbeigebracht, per Brief und einmal sogar im Päckchen mit einer kleinen Kostprobe. Besonders schön war es, zu sehen, dass jeder sich auch um ein kleines Bild, entweder selbstgemalt oder als Foto bemüht hatte. Tja, und nun ist alles ein wenig durcheinander geraten! Findest Du heraus, wer wie viele Zeilen jeweils in welchem Monat eingereicht hat, um welches Rezept es dabei ging, auf welchen Wegen das Rezept ankam und was auf dem zugehörigen Bild zu sehen war?

Sachdienliche Hinweise gibt es hier:

1.) Die Rezepte kamen in sechs aufeinanderfolgenden Monaten an, von denen der erste der März und der letzte der August ist. Jeden Monat erreichte uns nur ein Rezept mit jeweils einem zugehörigen Bild.

2.) Die drei längsten Rezepte sind **24, 27** und **30** Zeilen lang. Eines davon ist das Brötchenrezept, es ist 3 Zeilen kürzer, als das, was per WhatsApp kam.

3.) Das Rezept von Pedro kam einen Monat später an als das, zu dem jemand **Blumen** gemalt hatte.

4.) Ein Rezept hat **21 Zeilen**. Es ist aber nicht das Rezept, was einen Monat einging als das, was per E-Mail kam.

5.) Der Brief kam einen Monat früher zu uns als das Bild von der Schüssel.

6.) **Özlem** hat ein **Brötchenrezept** kreiert, aber nicht im April.

7.) Die Blumen gehörten nicht zu dem Brief mit dem **Suppenrezept** drin.

8.) **Tariks** selbstgezeichneter **Kochlöffel** kam zwei Monate früher an, als das Rezept, das im Päckchen kam.

9.) **Carolina** hat einen **Sonnenaufgang** zu ihrem Rezept gemalt. Dieses Bild kam einen Monat früher als das mit dem lachenden Kind und einen Monat später als die Postkarte.

10.) Die beiden kürzesten Rezepte haben **15** und **18** Zeilen. Das Rezept, das mit dem Bild vom **lachenden Kind** kam, ist ganze 12 Zeilen länger als das, was **Ken** geschickt hat.

11.) Das Nudelsoßenrezept wurde nicht persönlich gebracht, aber es kam einen Monat nach dem **Kuchenrezept** an.

12.) Das Bild von der **Schüssel** kam nicht per WhatsApp.

13.) Eines der Rezepte kam von unserer Kollegin **Elke,** aber das war nicht das längste Rezept.

14.) Das Rezept, das persönlich gebracht wurde hatte mehr Zeilen als das **Obstsalatrezept.**

15.) Das **Smoothie-Rezept** mit dem schönen **Kühlschrankfoto** hatte sechs Zeilen mehr, als das, was persönlich gebracht wurde.

16.) Das Kuchenrezept ist 6 Zeilen kürzer als das **Nudelsoßenrezept**.

Foto & Rätsel: U. Bungert

LÖSUNG:

Zeilen	Monat	Bild	Name	Form	Rezept
24	März	Blumen	Özlem	persönlich	Brötchen
30	April	Kühlschrank	Pedro	E-Mail	Smothie
18	Mai	Kochlöffel	Tarik	Brief	Suppe
15	Juni	Schüssel	Ken	Postkarte	Obstsalat
21	Juli	Sonnenaufgang	Carolina	Päckchen	Kuchen
27	August	Lachendes Kind	Elke	WhatsApp	Nudelsoße

Selber schreiben, fotografieren, kreativ sein?

Redationssitzung im Eiscafé „Ein Moment" in der Lehrter Str. am 26. April 2018 *Foto: Elke Gausepohl*

Habt Ihr auch einen Text, ein Foto, einen Lieblingswitz, ein leckeres Rezept oder irgend etwas, das Ihr gerne hier abdrucken möchtet? Dann immer her damit! Kommt gerne auch zum Planungstreffen der nächsten Ausgabe, oder zum Redaktionstreffen, oder zum Workshop „Zeichnen im Kiez"… alle Termine findet Ihr hier rechts auf der Seite oder unter http://www.moabit-ost.de/aktiv-im-kiez/moabit21/ .

Kontakt zu uns:
E-Mail: perspektiven@generationenraum.de
Tel: 030-39837450

Workshop „Zeichnen im Kiez"

Zeichnet Ihr gerne oder möchtet es lernen? Hanneke van der Hoeven lädt ein zur künstlerischen Stadterkundung in Moabit!

Montag, 25. Juni von 14-17 Uhr, Treffpunkt GenerationenRaum, Stephanstr. 53, 10559 Berlin
Die Teilnahme ist kostenlos. Das Material wird Euch ebenfalls kostenlos zur Verfügung gestellt. Bitte meldet Euch unbedingt an, da es nur 10 Plätze gibt und damit genügend Material vor Ort ist. Anmeldung unter perspektiven@generationenraum.de

Mehr über Hanneke van der Hoeven findet Ihr hier: https://kunstmachtstark.wordpress.com/hanneke-van-der-hoeven-atelier-in-berlin-mitte/

SCHICKT UNS URLAUBSGRÜßE!

Fahrt ihr im Sommer in den Urlaub? Oder verbringt ihr euren Urlaub in Moabit?

Heutzutage werden viel zu wenig Postkarten verschickt. Das finden wir schade! Falls ihr Zeit und Lust habt; schickt uns doch einen Urlaubsgruß. Diese drucken wir gerne in der nächsten Ausgabe.

GenerationenRaum gGmbH
Perspektiven
Stephanstr. 53
10559 Berlin

Termine

14.06.2018, 09:30–12:00: ***Planungssitzung Ausgabe 7*** der moabit°21, Dreysestr. 17

21.06.18, 14-18 Uhr, ***Bildungsfest*** Otto-Spielplatz

25.06.18, 14-17 Uhr, ***Workshop „Zeichnen im Kiez"***, Treffpunkt GenerationenRaum, Stephanstr. 53

01.08.2018: ***Redaktionsschluss Ausgabe 7*** der moabit°21

09.08.2018, 09:30–12:00: ***Redaktionssitzung Ausgabe 7*** der moabit°21, Dreysestr. 17

31.08.18, 15-19 Uhr, ***Perlenkiezfest***

11.10.18, 9-16 Uhr: ***Fachtag des Kita-Netzwerkes*** im Zille-Haus. Arbeitstitel „Gesunde Mitarbeiter_innen in den Kitas = gesunde Kinder"

Die nächste moabit°21 erscheint im September 2018. Aktuelle Termine findet Ihr unter: http://www.moabit-ost.de/aktiv-im-kiez/moabit21/